

Geschichte des modernen Unternehmertums in Russland bis 1917

1. Forschungsstand
2. Sozialökonomische Voraussetzungen und staatliche Rahmenbedingungen
3. Unternehmensformen, staatliche Prärogative und ausländische Investitionen
4. Politisches Selbstverständnis und gesellschaftliches Engagement
5. Literaturverzeichnis

1. Forschungsstand

Wenn in postsowjetischer Zeit die historische Rolle des traditionellen russischen Kaufmanns auf seinem Weg zum modernen Unternehmer und Bourgeois eher positiv gesehen wird¹, bedeutet dies eine entschiedene Abkehr von einem bis dahin in der Öffentlichkeit und insbesondere auch in der Literatur oftmals verzerrt gezeichneten Bild des russischen Kaufmanns (*kupec*)² mit zumeist abstoßenden Zügen, dessen Ursprünge über die sowjetische Zeit hinaus bis ins 19. Jahrhundert und noch weiter zurückreichen³. So gehörte es schon im zarischen Russland gesellschaftlich zum guten Ton, dass jeder der sich durch Stand oder Bildung ausgezeichnet glaubte, auf den Kaufmann herabsah, ja diesen regelrecht als eine soziale Unperson betrachtete, die sich zu allen Zeiten nur durch „Ehrlosigkeit“ ausgewiesen habe.⁴

Wie ist aber diese, seit dem 19. Jh. noch zunehmende gesellschaftliche Ausgrenzung des Kaufmanns, an der sich vor allem auch die aufkommende Intelligencija beteiligte, zu erklären? Man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, diese Erscheinung zunächst einmal als Folge des heraufziehenden Industriezeitalters zu betrachten und sie im Zusammenhang mit Abwehrmechanismen deklassierter Schichten zu sehen. Getroffen werden sollte damit in erster Linie *der* Sündenbock der Großrussen: der Kulak, also all die bäuerlichen Zwischenhändler (*perekupščiki*, *peretorgovščiki*, *perebojščiki*), die – so das allgemeine Vorurteil – nicht nur vom Betrug lebten, sondern auch mit ihrem dem Russen wesensfremden kapitalistischen Geist die traditionelle

¹ Heller: Neuere russische Literatur.

² Zum Begriff des Kaufmanns in der russischen Geschichte vgl. Heller: Kaufleute (*kupcy*).

³ Heller: Der Unternehmer als *pater familias*, 61-72.

Sozialordnung in Russland zerstörten, die Gutsherren der „Verelendung“ (*oskudenie*) und die Bauern der Proletarisierung im heraufziehenden Industriezeitalter anheimgaben.⁵ Dieser „schmierige Kerl“ wandle sich ständig „wie ein Chamäleon“ und sei in allen Geschäften zu Hause; als Landverpächter ebenso wie als Unternehmer in Handel und Gewerbe, vor allem aber als Aufkäufer ländlicher Agrar- und Gewerbeerzeugnisse und nicht zuletzt als Geldverleiher auf dem Lande. Dieser „wucherische Kulak“ sei dabei das Ergebnis des Wandels des „handelnden Aufkäufer“ (*torgovec-skupščik*) der alten naturalwirtschaftlichen Ordnung zum „wuchernden Aufkäufer“ (*skupščik-rostovščik*) der jetzt in die landwirtschaftliche Sphäre eindringenden Geldwirtschaft.⁶

Das abstoßende und nur in düsteren Farben gemalte Bild vom Kaufmann als Kulak lässt sich vor allem in der zeitgenössischen russischen Literatur immer wieder finden, wo es um den Unternehmer bäuerlicher Abkunft geht. Folgt man Eugen Häusler, so ist diese negative Einschätzung in Russland insbesondere auf die durch die lange Aufrechterhaltung der Leibeigenschaft pervertierten sozialen Verhältnisse auf dem Lande und auf die noch nicht vollendete Ablösung der Naturalwirtschaft durch die Geldwirtschaft zurückzuführen. Durch diese „alten patriarchalischen Zustände der Leibeigenschaft, die fest im russischen Leben wurzelten“, sei der Übergang zum Kapitalismus stark gehemmt und damit zunächst auch jeglicher gesellschaftlicher Fortschritt verhindert worden.⁷ Diese Zeit des Wandels aber sei in Russland durch die seit der Jahrhundertmitte mehr und mehr gesellschaftlich engagierten Schriftsteller aufgespürt, negativ aufgeladen und schließlich auf den dafür verantwortlich gemachten Kaufmann abgeleitet worden.⁸

So schildert beispielsweise der Lyriker I. S. Nikitin (1824–1861), selbst aus einem solchen Milieu stammend, in seinem Gedicht „Der Kulak“ nur Kaufleute mit abstoßenden Zügen, voll skrupelloser Gewinnsucht und voller Brutalität: „Der Kulak fährt in der Karosse, kriecht aus dem Schmutz zum Fürsten empor und saugt das Blut aus den Armen. Der Kulak tritt in Frack und Pelz, in Goldstickereien und im Unterrock auf. Wo du ihn gar nicht wähnst, da ist er [...]“⁹ Ebenso hebt I. S. Turgenew (1818–1883) – besonders in seinen „Aufzeichnungen eines Jägers“ – nur das Negative dieser Kulaken hervor, die allein darauf aus seien, die Bauern zu betrügen. Noch deutlicher wird er in einem Brief aus dem Jahre 1867 an Alexander Herzen über diese Kaufmannschaft: „Das ist eine Bourgeoisie im gegerbten Schafspelz, im warmen und schmutzigen Bauernhause,

⁵ Heller: Wer sind eigentlich die Kulaken gewesen?, 81–83.

⁶ Gvozdev: Kulačestvo-rostovščičestvo, 5-34.

⁷ Häusler: Der Kaufmann in der russischen Literatur, 30.

⁸ Hierzu vor allem auch: Levandovskaja, Levandovskij: „Temnoe carstvo“, 146-158.

⁹ Häusler: Der Kaufmann in der russischen Literatur, 31.

mit einem ewig bis zum Sodbrennen vollgeschlagenen Bauche und einem Widerwillen gegen jede bürgerliche Verantwortung und Selbstbetätigung.“¹⁰

Alle diese gesellschaftlichen Vorurteile einer damals oft noch adligen Intelligencija lassen sich in klassischer Form vor allem in den frühen Komödien A. N. Ostrovskijs (1823–1886) wiederfinden. Auch bei seinen Kaufleuten dreht sich alles Denken und Tun ausschließlich ums Geld. Indes ist dieses nicht die allein bestimmende Kraft, prägend wirkt auf jeden Fall auch das bäuerliche Milieu, aus dem sie zumeist stammen, mit seinem patriarchalischen Grundcharakter und dem Mangel an Bildung, von N. A. Dobroljubov (1836–1861) als „Reich der Finsternis“ (*Temnoe carstvo*) bezeichnet.¹¹

Dies alles macht auch das dabei gern gepflegte Vorurteil verständlich, dass die russischen Kaufleute in ihrer Masse keinerlei Sensibilität für schöngestige Dinge zu entwickeln vermochten, sondern - vor allem in der Provinz - nur solche Zerstreuungen wie Trinkgelage und Kartenspiel um hohe Einsätze gekannt hätten. Indes habe man sich zumindest in den Hauptstädten seit der Jahrhundertwende um eine gewisse Kultiviertheit bemüht, die in Besuchen von Klubs, festlichen Banketts sowie Theater- und Opernaufführungen zum Ausdruck gekommen sei. Ja, es kam sogar zu einem verbreiteten Mäzenatentum in Literatur und Kunst. Allerdings habe es sich hierbei immer nur um eine sehr dünne Schicht (P. M. Tret’jakov, P. I. Ščukin, K. T. Soldatenkov, M. V. Sabašnikov, S. I. Mamontov, S. T. Morozov u.a.) gehandelt, die nur die Regel bestätige, dass die russischen Kaufleute im Grunde nur ungebildete Leute gewesen seien.

Den Kaufleuten habe nach damals gängiger Überzeugung der Sinn also ausschließlich auf Vermehrung ihres Reichtums gestanden. Die Geschäftemacherei, zu der sie von Kindheit an durch ihre Eltern angehalten wurden, sei der Mittelpunkt ihres Lebens gewesen. Konnte man sich unter seinesgleichen doch nur dadurch Ansehen verschaffen, dass man materiellen Erfolg hatte. So gingen dem russischen Kaufmann alle „bürgerlichen Tugenden“ nicht nur ab, sondern er habe sie sogar als westliches Ideengut abgelehnt, dass dem Russen wesensfremd sei. Man habe sich stattdessen am Wertekodex der Adels- und Beamtenwelt orientiert und deshalb vorrangig nach Orden und Titeln als Ausdruck öffentlicher Anerkennung gestrebt.¹²

Mit der „Sozialpsychologie“ des russischen Kaufmanns hat sich in Russland vor der Zeit der Perestrojka indes kaum jemand wissenschaftlich beschäftigt. Dies gilt um so mehr für die sowjetische Geschichtsschreibung, die nicht daran interessiert sein konnte, die Feinde des Proletariats posthum als progressive historische Kraft anzuerkennen.¹³ Die neue historische Perspektive, die vor allem das private Wirtschaften und die individuelle Eigentumsbildung im heutigen Russland rehabilitieren möchte, verweist indes jetzt auf dieses vorrevolutionäre

¹⁰ Ebd. 34.

¹¹ Heller: Der Unternehmer als *pater familias*, 63-70.

¹² Heller: Selbstzeugnisse, 132f.

¹³ Vgl. Bojko: K voprosu o social’noj psichologii, 33–46.

Unternehmertum, das bereits vor 1917 bewiesen habe, dass es weder ökonomisch schwach noch politisch einflusslos gewesen sei, wie seine Hauptfeinde, die Bolschewiki, immer wieder behauptet haben. Bei der Darstellung der historischen Verdienste des eigenen privaten Unternehmertums wird in Russland außerdem nicht selten darauf verwiesen, dass es autochthon gewesen sei und somit keines westlichen Vorbildes bedurft habe, um erfolgreich wirtschaften zu können. Der mit Blick auf den vor 1917 nicht zu leugnenden Widerspruch zwischen privater Initiative und staatlicher Prärogative bei der Industrialisierung Russlands wird dabei erst als eine Folge der „Europäisierung“ seit der Zeit Peters des Großen betrachtet. Vor allem bei dem originär russischen Unternehmertum, insbesondere das der inneren Gouvernements um die alte Reichshauptstadt Moskau, habe nämlich eine ganz andere, durch die Orthodoxie bedingte Haltung gegenüber der persönlichen Gewinnaneignung im Geschäftsleben vorgeherrscht, die dem westlichen Egozentrismus diametral entgegengesetzt gewesen sei.¹⁴

Was aber die westliche Geschichtsbetrachtung betrifft, so haben sich bereits seit den 1980er Jahren insbesondere US-amerikanische Historiker mit der Entwicklung des Unternehmertums in Russland beschäftigt (Th. C. Owen, A. J. Rieber, J. A. Ruckmann, J. L. West usw.). Indem sie innerhalb Russlands um die Wende vom 19. zum 20. Jh. eine ökonomisch einflußreiche Unternehmerschicht ausmachen, heben sie zugleich als grundsätzlichen Unterschied zur westeuropäischen „Bourgeoisie“ bei diesen Unternehmern die Suche nach einem eigenen Weg der gesellschaftlichen Entwicklung außerhalb des westlichen, liberaldemokratischen Modells hervor. In der deutschen Geschichtsschreibung begegnet man hingegen der Auffassung, dass das russländische mit dem westeuropäischen Unternehmertum einen Typ bilde, obgleich sich eine gewisse nationale Spezifik erhalten habe. So verweist z.B. Heiko Haumann auf die oftmalige Herkunft aus dem bäuerlichen Milieu im Gegensatz zu Deutschland, wo das städtische Handwerk dominierte. Auch hält er den Grad der institutionellen Vertretung von Unternehmerinteressen dort für weit höher als im damaligen Russland. Freilich zeigten sich in Russland bald auch dieselben Entwicklungen innerhalb der Aktiengesellschaften, die dort ebenfalls zu einem politisch denkenden modernen Managertums geführt hätten.¹⁵

2. Sozialökonomische Voraussetzungen und staatliche Rahmenbedingungen

Im von Westeuropa ausgehenden Industrialisierungsprozess spielte das private Unternehmertum die ausschlaggebende Rolle. Dort, wo es ihm gelang, seine Ansprüche gegenüber Staat und Gesellschaft weitgehend durchzusetzen, konnte es auch seine ökonomischen Vorstellungen am frühzeitigsten realisieren. Viel

¹⁴ Hierzu insbes. die Arbeiten von Kerov.

¹⁵ Haumann: Kapitalismus im zaristischen Staat 41-43, 206; s. auch Ders.: Unternehmer in der Industrialisierung Russlands und Deutschlands, 143-161.

entscheidender als Besitz von Kapital war dabei das Vorhandensein einer zunehmenden Kaufkraft der Bevölkerung für die angebotenen Industrieerzeugnisse. Denn dadurch waren erst Liquidität und Mittelzufluß für ein erfolgreiches, an den Bedürfnissen des Marktes orientiertes Produzieren gewährleistet. Nur so konnte der Produktionsprozess in den verschiedenen industriellen Branchen kontinuierlich gesteigert und vor allem durch fortlaufende Innovationen optimiert werden. Bei einer zunehmenden Verelendung der breiten Masse der Bevölkerung wären die Konsumenten für die erzeugten Waren aber ausgeblieben, denn industrielles Wachstum wäre ohne eine solche Massenkaufkraft gar nicht möglich gewesen.

Die im Gegensatz dazu in Russland anfangs nur sehr verhaltene private Initiative lässt sich insbesondere auf die noch andauernde ständische und fiskalische Gebundenheit von Boden, Kapital und Arbeit zurückführen. In der traditionellen, vom Lande her geprägten und durch die autokratische Herrschaftsform bewusst konservierten Sozialordnung konnten sich die vorhandenen einheimischen Unternehmertalente nur sehr bedingt entwickeln. Die in der ersten Hälfte des 19. Jh. noch immer statische Wirtschaftsordnung mit ihrem hohen Anteil an bäuerlicher Subsistenzwirtschaft und ländlichem Kustargewerbe schränkte aber auch von sich aus eine wachsende Nachfrage der Bevölkerung nach industriellen Gütern weitgehend ein. Sieht man von St. Petersburg und Moskau ab, so zeigten sich deshalb zunächst kaum Tendenzen expandierender städtischer Wirtschaftsbereiche. Dazu kamen dort wie im ländlichen Bereich hohe fiskalischen Belastungen, die die sowieso nur geringe Massenkaufkraft zusätzlich schwächten. So verhielten sich die Kaufleute lediglich marktkonform, wenn sie nur dort zu investieren bereit waren, wo sie auf eine steigende Nachfrage nach ihren Erzeugnissen hoffen durften. Deshalb hing die gewerbliche Produktion in Russland noch im 19. Jh. nicht selten vorwiegend von staatlichen Bedürfnissen ab.¹⁶

Die Unternehmen waren seit der Zeit Peters des Großen (1689-1725) entweder ganz in staatlicher Hand oder wurden von privaten Kompanien geleitet, die jedoch vom Staat unterstützt wurden. Es gab außerdem staatliche Musterbetriebe, die später ganz in private Hand übergingen. In der Regel förderte der Staat diese Unternehmen, vor allem die Bergbau- und Hüttenbetriebe im Ural, durch direkte Subventionen, durch Monopolrechte oder durch Abnahmegarantien für einen Teil ihrer Produktion etc. Ähnlicher Privilegien konnten sich generell die „gesetzlichen“ (*ukaznye*) Manufakturen erfreuen, die vor allem für den Militärbedarf produzierten, aber ihre Überschüsse auch auf dem freien Markt verkaufen durften.¹⁷

War auch die ausländische Mitwirkung groß,¹⁸ so gab es seit Peter dem Großen bereits Bemühungen, die russische Wirtschaft von einer solchen Abhängigkeit zu

¹⁶ Hierzu im folg. Blackwell: *The Beginnings*, 25-28.

¹⁷ Heller: *Rechtliche Rahmenbedingungen*, 64-77.

¹⁸ Amburger: *Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte*.

befreien, und einheimische Unternehmertalente zu fördern. So dominierten in der Montanindustrie des Urals bald Einheimische, die entweder aus der Tulaer Waffenschmiede – wie die Demidovs, die Batašovs und die Mosolovs – oder aus der Kaufmannschaft hervorgegangen waren. Nicht selten hatten diese Kaufleute, wie z.B. die Jakovlevs, das für ihren Einstieg in das Montangeschäft notwendige Kapital durch staatliche Liefer- und Pachtverträge erworben, insbesondere durch Erzeugung und Verkauf von Alkohol.¹⁹

Waren außer den westlichen Ausländern anfangs in erster Linie vor allem städtische Kaufleute als Unternehmer in Erscheinung getreten, so änderte sich das Bild zur Jahrhundertmitte. Der Staat ging seit der Regierungszeit Elisabeths (1741 – 1761) mehr und mehr dazu über, selbst in Handel und Gewerbe seinen Adel zu bevorzugen bzw. dessen Bauern in dieser Hinsicht mit den städtischen Kaufleuten allmählich gleichzustellen. Das unter Peter den Großen noch streng gehandhabte Verbot bäuerlicher Handelstätigkeit in den Städten wurde somit im Laufe des 18. Jh. immer mehr unterwandert und am Ende ganz aufgehoben.²⁰

In der Regierungszeit Katharinas II. (1762 – 1796) kam es zu beträchtlichen rechtlichen Veränderungen innerhalb der städtischen Bevölkerung, die unmittelbare Auswirkungen auf die Entwicklung eines modernen Unternehmertums in Russland haben sollten. Bereits 1775 wurde die gesamte Posadbevölkerung, der eigentliche steuer- und lastenpflichtige Teil der Stadt, fiskalisch neu geordnet. Die vermögende Oberschicht wurde als dreigliedrige Gildekaufmannschaft (*gil'dejskoe kupečestvo*) aus der alten gesamthaftenden Posadgemeinde herausgelöst, steuerlich privilegiert und mit spezifischen Standes- sowie vor allem speziellen Handels- und Gewerbeprivilegien ausgestattet. Mit der Zuweisung abgestufter ständischer und wirtschaftlicher Vorrechte wurden die Kaufleute erstmals zu Wirtschaftssubjekten, die nicht mehr in bloßer fiskalischer Abhängigkeit von ihrer Posadgemeinde gehalten wurden. In diesem Zusammenhang dachte aber die Kaiserin nicht daran, dieser von ihr selbst geschaffenen kaufmännischen Oberschicht wirtschaftliche Exklusivrechte zu überlassen. Im materiellen Interesse ihres Adels kam es im Gegenteil seitdem zu einer fortlaufenden rechtlichen Erweiterung der bäuerlichen Handels- und Gewerbetätigkeit in den Städten. Mit Blick auf die ökonomische und soziale Entwicklung in Russland zu Beginn des 19. Jh. bleibt somit festzuhalten, dass zwar einerseits die Vorrechte der vermögenden Teile der städtischen Kaufmannschaft erheblich gestärkt wurden, dass aber andererseits gleichzeitig im Interesse des Staates und seines Adels die wirtschaftliche Tätigkeit der Bauern in Handel und Gewerbe selbst in den Städten immer mehr erweitert wurde.²¹

Obwohl es in der Folgezeit nur konsequent gewesen wäre, die bäuerliche Leibeigenschaft aufzuheben, vermochten sich weder Alexander I. (1801 – 1825)

¹⁹ Pavlenko: *Istorija metallurgii*, 71-174 u. Ders.: *O proischoždenii kapitalov*, 170-197 sowie Kahan: *The Plow, the Hammer, and the Knout*, 129-136.

²⁰ Heller: *Rechtliche Rahmenbedingungen*, 19-21.

²¹ Ebenda, 78-111.

noch Nikolaus I. (1825 – 1855) dazu durchzuringen. Somit blieb es nur bei einer fortlaufenden Erweiterung der bäuerlichen Handels- und Gewerbeberechtigungen, die 1818 sogar zur Erlaubnis zur Gründung von Manufakturen führte. Nicht nur der Adel, dem dieses Recht bereits unter Katharina II. zugestanden wurde, sondern auch seine Bauern sowie alle anderen Kategorien unfreien Bauerntums waren seitdem den Gildekaufleuten rechtlich gleichgestellt, wenn es um die Errichtung und Unterhaltung von großgewerblichen Einrichtungen ging.

Konsequenterweise wurden deshalb die Bauern im Zusammenhang mit der Gildenreform von 1824 „zur Förderung des Handels, der Manufakturen und jeglicher Art von Gewerbe“, analog den Gildekaufleuten, nach ihrem erklärten Kapital in sechs Steuer-Kategorien eingeteilt. Für die ersten beiden Kategorien bedeutete dies, dass sie gleich den städtischen Kaufleuten der ersten bzw. zweiten Gilde im Großhandel und -gewerbe tätig sein durften, ohne allerdings deren persönliche Ehrenrechte zu erhalten oder gar aus der Leibeigenschaft befreit zu werden.

Damit war in Russland um die Mitte der 1820er Jahre das Recht zur Einrichtung und Unterhaltung großgewerblicher Unternehmen auf alle Teile der Bevölkerung - übrigens auch auf die Ausländer, soweit diese nicht im Einzelfall besondere Privilegien genossen - ausgedehnt worden.²² Jeder, der ein gewerbliches Unternehmen gleich welcher Art gründen wollte, konnte seitdem ein entsprechendes Patent erwerben. Das gesetzlich verankerte Prinzip der Handels- und Gewerbefreiheit krankte aber daran, dass der Bauernschaft weiterhin das Recht auf Freizügigkeit verwehrt blieb.²³ Dies schränkte für sie die Entfaltungsmöglichkeiten, die die neue Handels- und Gewerbefreiheit bot, nicht nur beträchtlich ein, sondern erschwerte zudem die Beschaffung qualifizierter Arbeitskräfte. Da die bäuerlichen Manufakturinhaber weiterhin weder über Eigentums- noch Besitzrechte verfügten,²⁴ blieb die Vermögensunsicherheit insbesondere bei den adligen Gutsbauern bestehen. Ihre gesamte Habe konnte jederzeit von ihren Herren weggenommen werden. In den Städten durften die Bauern sowieso keinerlei Immobilien besitzen.²⁵ Erst durch die Aufhebung der Leibeigenschaft (1861) gewann das bäuerliche Unternehmertum den für seine Geschäftsinteressen notwendigen rechtlichen Freiraum, wenn es ihm nicht zuvor schon gelungen war, sich loszukaufen und sich in den Städten als Gildenkauflaute einschreiben zu lassen. Und das trotz der Tatsache, dass sie, wie schon Finanzminister Gur'ev 1814 feststellte, überall im Reich wirtschaftlich tätig waren: „Sie beschäftigen sich mit jeglicher Art von Handel im gesamten Staat, schließen im Namen und mit Kredit der Kaufleute oder laut Vollmacht der Adligen private und staatliche Liefer- und Pachtverträge ab, unterhalten Werke

²² Im folg. s. Heller: Russlands Wirtschaft, 1161-1180.

²³ Rybakov: Promyšlennoe zakonodatel'stvo, 30f.

²⁴ Nisselovič: Istorija, II, 114-116.

²⁵ Ryndzjanskij: Gorodskoe graždanstvo, 81f. u. Ders.: Krest'jane i gorod, 35f.

und Fabriken, Schenken, Gasthäuser und Bäder, haben Flussschiffe und lassen Handarbeiten und Handwerke mit Lohnarbeitern durchführen.²⁶

Im Vergleich zur städtischen Gildenkaufmannschaft unterlagen die bäuerlichen Unternehmer indes nicht nur geringeren fiskalischen Belastungen, sondern ihnen wurden auch Zugeständnisse gemacht, die ihren ökonomischen Freiraum beträchtlich erweiterten. So konnten sie, wie auch die einfachen Stadtbewohner, durch Kauf entsprechender Zertifikate „kleine Manufakturen“ mit acht bzw. sechzehn Arbeitern unterhalten. Erst beim Überschreiten dieser Mindestzahl musste ein dem kaufmännischen Gildenpatent entsprechendes Zertifikat erworben werden. Aber selbst davon sollten die bäuerlichen Familienbetriebe weiterhin ausgenommen bleiben. Außerdem wurde verfügt, die Herstellung von bäuerlichem Woll-, Leinen- und Hanfgewebe selbst in größeren Mengen steuerlich nicht zusätzlich zu belasten.²⁷

Der Typ des modernen russischen Unternehmers bildete sich im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jh. oftmals gerade aus dieser Art von Textilgewerbe heraus und dabei in erster Linie in den zentralen Gouvernements um Moskau und Vladimir. Ihrer Herkunft nach waren diese Unternehmer oftmals Bauern und nicht selten Altgläubige,²⁸ die mehr und mehr neben die alten Gildenkaufleute traten und sich mit ihnen auch familiär zu verbinden begannen. Entweder kamen sie mit eigenem Handel, oft zunächst basierend auf eigenem Handwerk, in die Städte oder sie waren zunächst Kommis (*prikazčiki*) städtischer Kaufleute. Zuvor hatte es aber auch schon große Kapitalisten gegeben, insbesondere Alkoholpächter oder sonstige staatliche Kontrakteure (*podrjadčiki*) wie V. A. Kokorev und S. P. Šipov. Diese nutzen jetzt die Gelegenheit, in so lukrative Unternehmungen wie den Eisenbahnbau zu investieren.²⁹ Dazu kamen Möglichkeiten der privaten Kreditnahme aus dem Ausland, die nicht zuletzt den großen Moskauer Baumwollindustriellen zugute kamen. Der Deutsche Ludwig Knoop, der über vorzügliche Verbindungen zur britischen Textilmaschinenindustrie verfügte, war hier der Wegbereiter. Sprichwörtlich wurde bald die Geschäftstüchtigkeit dieses Bremer Kaufmannssohns, der als er 1894, längst zum Baron erhoben, starb „zweifelloos der größte Industrielle Russlands“ war.³⁰ Das adlige Unternehmertum, das auf seinen Besitzungen eigene Rohstoffe mit Hilfe seiner leibeigenen Arbeitskräfte verarbeitete und sich dabei oft mehr oder weniger in enger Verbindung mit dem Fiskus befand, nicht zuletzt bei Erzeugung von Branntwein, bekam im zweiten Drittel des 19. Jh. vor allem in der Ukraine nochmals einen

²⁶ Ryndzjunskij: Gorodskoe graždanstvo, 76.

²⁷ Nisselovič: Istorija, II, 113f. u. insbes. Hildermeier: Bürgertum und Stadt, 196-198.

²⁸ Blackwell: The Old Believers, 407-424; Beliajeff: The Rise of the Old Orthodox Merchants u. Raskov: Rol' kupcov-starobrjadcev, 434-467.

²⁹ Rieber: Merchants & Entrepreneurs, 3-129; s. auch Christian: Living Water, 155-185 sowie Lieberman: V. A. Kokorev.

³⁰ Schulze-Gävernitz: Volkswirtschaftliche Studien aus Russland, 91-106 u. insbes. auch Dahlmann: Ludwig Knoop, 361-378.

beträchtlichen Auftrieb durch die Produktion von Rübenzucker auf den eigenen Gütern.³¹

Mit dem imperialen Ausgreifen Russlands seit Katharina II. nach Westen, Süden und Osten kamen zudem neue Völker unter russische Herrschaft, deren Kaufleute teilweise zuvor schon Handel mit dem Zarenreich und seinen Untertanen getrieben hatten, jetzt aber gerufen oder ungerufen die Chance nutzten, ihre ökonomischen Aktivitäten dort weiter zu verstärken. Im Hinblick auf die Entstehung eines modernen Unternehmertums in Russlands hatte dies zur Folge, dass auch die „Fremdstämmigen“ (*inorodcy*) in den äußeren Regionen des Reiches jetzt ihre Chance zu nutzen suchten.³² Besonders deutlich zeigten sich diese Tendenzen, mit dem die Entwicklung eines modernen „russländischen“ Unternehmertums einherging, im Baltikum (Riga), in Polen (Warschau), in der Ukraine (Kiew), in Neurussland (Odessa) und im Mittlerem Wolgagebiet (Kazan‘).³³

Neben diesen Deutschbalten, Polen, Juden, Griechen, Armeniern, Tataren usw., die jetzt als Unternehmer vor allem in den neuen Industriezweigen auftraten, an der Peripherie des Reiches sie sogar größtenteils erst selbst begründeten, gab es weiterhin die westlichen Ausländer, die vor allem in St. Petersburg,³⁴ aber auch in Moskau³⁵ und anderen russischen Städten ihrer traditionelle Tätigkeit im Außen- und Binnenhandel verfolgten und jetzt verstärkt dazu übergingen, Bank- und Versicherungsgeschäfte anzubieten. Dazu kam der Eisenbahnbau und überhaupt die Metallindustrie und späterhin insbesondere die Elektro- und Chemie-Industrie.³⁶

Bei der Charakterisierung des ausländischen Unternehmers in Russland wird in der historischen Literatur zumeist der Aspekt des Ausländischen hervorgehoben. Dabei sind diese Westeuropäer, denn um solche handelte es sich in der Regel, nachdem sie einmal ihren Wirtschafts- und Lebensmittelpunkt in Russland gewählt hatten, trotz weiterer Verbindungen zu ihrer alten Heimat, doch fortschreitend stärker mit dem russischen Milieu verwachsen. Sie haben nicht nur ihre Gewinne dort in der Regel reinvestiert, sondern haben auch nicht selten die russische Staatsangehörigkeit und vereinzelt sogar - schon aus Gründen der Opportunität - den orthodoxen Glauben angenommen, wie z.B. die Bankiers Stieglitz. Dennoch sollen hier alle, die Kapital sowie kaufmännisches und technisches Wissens nach Russland brachten, als Ausländer betrachtet werden und

³¹ Pintner: Economic Policy, 222-226; s. auch Smetanin: Razvitie sacharnoj i tabačnoj promyšlennosti.

³² Hierzu, mit weiterführender Literatur Dahlmann, Scheide (Hrsg.), „...das einzige Land in Europa, das eine große Zukunft vor sich hat“.

³³ Rieber: Merchants & Entrepreneurs, 52-73 u. Galeev: Die tatarische Kaufmannschaft, 139-146.

³⁴ Naumova: Nemeckie predprinimateli v Sankt-Peterburge.

³⁵ Nemeckie predprinimateli v Moskve. M. 1999.

³⁶ Zacharov: Westliche Unternehmer und ausländisches Kapital, 53-74 u. insbes. auch Inostrannye predprinimatel'stvo.

nicht nur diejenigen, die als Vertreter fremder Firmen nach Russland kamen und deren Geschäftsinteressen weiterhin vom Ausland her bestimmt wurden.³⁷

3. Unternehmensformen, staatliche Prärogative und ausländische Investitionen

Bereits ein Blick auf die geographische Karte der altrussischen Siedlungsgebiete zeigt, dass Klima- wie Bodenverhältnisse die Bewohner schon immer dazu gezwungen haben, sich außerhalb von Ackerbau- und Viehzucht nach zusätzlichen Erwerbsquellen umzusehen. Überhaupt war die Wirtschaftsweise dieser Waldbauern von Anfang an mit naturausbeutendem Gewerbe eng verbunden gewesen. Neben der Verarbeitung pflanzlicher und tierischer Rohstoffe gehörten dazu in späterer Zeit insbesondere die Salzgewinnung, Pottascheerzeugung sowie Metallgewinnung und -verarbeitung. Erste Manufakturansätze lassen sich bis ins 17. Jh. zurückführen und waren vom Einsatz zumeist westeuropäischer Spezialisten abhängig. Handel und Transportwesen hatten auf Grund der Tatsache, dass Russland über begehrte Roh- und Halbwaren aus naturausbeutendem Gewerbe und ein ausgedehntes Territorium verfügte, frühzeitig einen relativ hohen Stand. Aber auch hier war das Engagement von westlichen und östlichen Ausländern, sogar im Binnenhandel, bemerkenswert.³⁸

„Fabrik“ (fabrika) und „Werk“ (zavod) sind die beiden Begriffe, die in Russland in der einschlägigen Gesetzgebung bereits seit dem 18. Jh. zur Definition dessen verwendet werden, was man im westeuropäischen Sinne gemeinhin als Formen großgewerblicher Produktion bezeichnet.³⁹ Darunter werden im ersten Fall alle Arten von Manufakturen verstanden, insbesondere Woll-, Leinen- und später auch Baumwollfabrikation, und im zweiten zunächst vor allem das, was unter Berg- sowie Hütten- und Hammerwerken zu summieren ist. Rechtlich wurde aber kaum eine Unterscheidung zwischen beiden Begriffen getroffen. Indes steht außer Frage, dass der Begriff *fabrika* besonders dort Verwendung fand, wo man darunter eine Manufaktur im westlichen Sinne verstand.⁴⁰ Wenn aber seit 1775 nur Kaufleute der ersten beiden Gilden „Fabriken und Werke jeglicher Art“ führen durften, so bedeutete dies freilich noch nicht, jedenfalls wenn man den Bestimmungen der Gildenreform von 1824 folgt, dass darunter ausschließlich moderne, zentral organisierte und mit Maschinen ausgerüstete Produktionsbetriebe zu verstehen waren.

³⁷ Hierzu insbes. Blackwell: The Beginnings, 241f.

³⁸ Heller: Russische Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 43-67, 142-211.

³⁹ Im folg. Heller: Rechtliche Rahmenbedingungen, 1150-1161 u. Ders.: Typen und Rechtsformen großgewerblicher Unternehmen, 7-27 sowie insbes. auch Owen: The Corporation under Russian Law,

⁴⁰ Hierzu insbes. Nisselovič: Istorija, I, XVI-XVIII.

Während in Russland all das, was man im Deutschen als „Hausfleiß“ bezeichnet, nämlich das Gewerbe innerhalb der „geschlossenen Hauswirtschaft“, zu der nicht zuletzt alle Arten der Herstellung von Textilien gehörten, zunächst auf der Basis eigener Rohstoffe und zumeist familiärer Arbeitskräfte betrieben wurde, sah dies beim naturausbeutenden Gewerbe etwas anders aus. Oft hatte die Verrichtung eines solchen Gewerbes, das auch bloß saisonal betrieben werden konnte, nicht nur lange Anfahrts- und Transportwege zur Voraussetzung, sondern auch den Einsatz fremden Kapitals und fremder Arbeitskräfte für Gewinnung, Verarbeitung und Vertrieb. Deshalb kam es – je nach Art und Ausführung des betreffenden Gewerbes – nicht selten zur Bildung kurz- oder längerfristiger Produktions- und Absatzgenossenschaften (*arteli*), zumeist von Bauern, um die Ausbeutung der Naturschätze gemeinsam vorzunehmen zu können. Dabei konnte es durchaus sein, dass sich daran als Organisatoren bzw. Kapitelgeber auch Kaufleute und Gutsbesitzer beteiligten.⁴¹

Was aber die Weiterentwicklung der Unternehmensformen selbst betraf, so waren dafür die wirtschaftlichen Voraussetzungen das ganze 18. Jh. hindurch vor allem im Großgewerbe nicht besonders günstig gewesen. Dies hatte in erster Linie mit der bis 1762 andauernden staatlichen Monopolwirtschaft und nicht weniger auch mit der Tatsache zu tun, dass das Großgewerbe noch immer in staatlicher Abhängigkeit blieb.⁴² Die Nachfrage nach einheimischen Manufakturzeugnissen über Märkte wirkte auf Grund der geringen Kaufkraft selbst der städtischen Bevölkerung zunächst kaum stimulierend.

Erst seit Ende des 18. Jh. bekamen die privaten Unternehmen einen gewissen Auftrieb. Hinsichtlich ihrer Organisationsformen schlug sich das auch bald in einer entsprechenden Gesetzgebung nieder. So wurde durch Ukaz vom 1. August 1805 erstmals klargestellt, dass eine Teilhabergesellschaft für eigene Verluste nur bis zur Höhe ihres Grundkapitals zur Verantwortung zu ziehen sei und dass ihre einzelnen Anteilseigner ebenfalls nur bis zur Höhe ihrer Einlage haftbar gemacht werden könnten.⁴³ Von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der Unternehmensverfassung in Russland war dann aber vor allem der Ukaz vom 1. Januar 1807. Besonders in Bezug auf den Groß- und Außenhandel wurden jetzt die gesetzlichen Voraussetzungen für zwei neue Typen gesellschaftlicher Unternehmensformen geschaffen: die „volle Gesellschaft“ (*polnoe tovariščestvo*) und die „Gesellschaft auf Treu und Glauben“ (*tovariščestvo na vere*), eine Art Kommanditgesellschaft.⁴⁴ Die „volle Gesellschaft“ bestand aus mindestens zwei

⁴¹ Zu den frühen Formen des naturausbeutenden Gewerbes s. Heller: Russische Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 142-168.

⁴² Owen: The Corporation under Russian Law, 6-9. Zur Entwicklung von Handels- bzw. Gewerbekompanien im 18. Jh. s. insbes. Lappo-Danilevskij: Russkie promyšlenniki i torgovye kompanii; Firsov: Russkie torgovo-promyslennye kompanii u. Jucht: Torgovye kompanii.

⁴³ Im folg. insbes. Šepelev: Akcionernye kompanii, 17-22 u.. Owen: ebenda, 10-12.

⁴⁴ Bochanov: Krupnaja buržuazija Rossii, 92-98.

Gesellschaftern aus ein und derselben Kaufmannsgilde, die unter ihrem eigenen Namen gemeinsam ein „Handelshaus“ (*torgovyj dom*) führten. Für Verluste ihrer Firma hatten deshalb auch alle gleichermaßen voll zu haften. Zu einer „Gesellschaft auf Treu und Glauben“ gehörten hingegen ein oder mehrere Gesellschafter aus ein und derselben Kaufmannsgilde als voll haftende Gesellschafter und ein oder mehrere stille Teilhaber (*vkładčiki*), die nur Kapital zur Verfügung stellten und deshalb auch bloß bis zu dessen Höhe für Verluste der Firma aufzukommen hatten. Ein solches Unternehmen musste unter dem Namen der aktiven Gesellschafter geführt werden, während die bloßen Kapitalgeber mit dem Zusatz „Gesellschafter“ (*kompanejščiki*) ins Handelsregister eingetragen wurden. Außer diesen beiden Gesellschaftsformen wurde als weitere noch die „Anteilsgesellschaft“ (*tovariščestvo po učastkam*) eingeführt. Für sie durften die Kapitalgeber „aus allen Ständen“ kommen, ohne gleichfalls an der Geschäftsführung direkt beteiligt sein zu müssen. Diese „Anteilsgesellschaften“, die nur gegründet werden durften, wenn es der Regierung wirtschaftlich opportun erschien, können am ehesten als Vorläufer moderner anonymer Aktiengesellschaften betrachtet werden. All diese gesellschaftlichen Unternehmensformen eröffneten jedoch durch ihre nur beschränkte Haftung für inaktive Teilhaber neue Möglichkeiten der Kapitalbeschaffung. Außerdem entfiel für die „Kapitalisten“ damit die lästige Mitgliedschaft in einer der Kaufmannsgilden mit all ihren fiskalischen und gesellschaftlichen Verpflichtungen. Beides machte sie deshalb besonders für den vermögenden Adel als Kapitalanlage attraktiv.

Waren die Ausführungen im Manifest von 1807 hinsichtlich der zukünftigen Unternehmensverfassungen noch ziemlich unbestimmt gehalten, so brachte der *Svod zakonov* von 1833 in einem speziellen Artikel „Über das Gesellschaftswesen“ (*O tovariščestve*) mehr Klarheit. Alle drei Gesellschaften werden darin bereits in einem bestimmten Zusammenhang gesehen: 1. die „volle Gesellschaft“ (*tovariščestvo polnoe*), 2. die „Gesellschaft auf Treu und Glauben oder mit Einlagen“ (*tovariščestvo na vere ili po vkładam*) und 3. die „Anteilsgesellschaft oder Kompanie“ (*tovariščestvo po učastkam ili kompanija*). Solche Gesellschaftsformen konnten nun, soweit sie dem „öffentlichen Wohl“ nutzten, auf allen Gebieten des Handels, der Versicherungen, des Transports und insbes. der Industrie gegründet werden.

In der russischen Gesetzgebung wurde aber in der Folgezeit praktisch nur zwischen zwei Arten von Kapitalgesellschaften unterschieden: das „Handelshaus“ (*torgovyj dom*) und die „Aktiengesellschaft“ (*akcionernaja kompanija*). Der wesentlichste Unterschied zwischen beiden bestand in der Höhe der Haftung für Verluste. Im „Handelshaus“ hafteten weiterhin alle Gesellschafter mit ihrem gesamten Vermögen, während die Beteiligung an einer „Aktiengesellschaft“ nur eine beschränkte Haftung in der Höhe des eingelegten Kapitals nach sich zog. Die Folge war, dass das „Handelshaus“ in der Regel aus einem kleinen Kreis einander vertrauender Personen, zumeist Familienangehörigen, bestand, während bei der

„Aktiengesellschaft“ der Kreis der Teilhaber nicht weit genug sein konnte, um einen ständigen Kapitalzufluss sicherzustellen. Aus diesem Grunde war auch ein möglichst leichter Übergang der Aktien von Hand zu Hand, insbesondere auch ihr Handel an der Börse, durchaus erwünscht. Der Grundtyp der Unternehmensform blieb in Russland aber, insbesondere in der Provinz, bis 1917 das „Handelshaus“.

Indes waren innerhalb der Aktiengesellschaften - seit 1836 - praktisch zwei Typen zu unterscheiden; zum einen der westliche Typ der anonymen Gesellschaft (*akcionernaja kompanija*), späterhin vor allem in St. Petersburg und in den westlichen und südlichen Randgebieten anzutreffen und ein traditioneller russischer Typ (*tovariščestvo na pajach*). Bei letzterem gab es nur einen überschaubaren Kreis von Teilhabern, die entweder Mitglieder einer Familie oder persönlich eng miteinander verbundene Kapitalisten waren. Bevorzugt wurde dieser Typ besonders in Moskau und in den inneren Gouvernements; nicht zuletzt im Bereich der Textilindustrie.

Von 1799 bis 1836 wurden insgesamt 58 Aktiengesellschaften gegründet, von denen 41 auch tatsächlich ihre Arbeit aufnahmen. Überwiegend handelte es sich um Versicherungs- und Transportunternehmen, wobei St. Petersburg und Odessa die bevorzugten Sitze dieser Aktiengesellschaften waren. Seit Mitte der 1830er Jahre nahmen ebenso im Großgewerbe die Bemühungen zur Gründung von Aktiengesellschaften zu, insbesondere auf dem Gebiet der Baumwollspinnerei sowie der Rübenzuckergewinnung. Zu den Gründern und Aktionären gehörten in zunehmendem Maße auch Vertreter des begüterten Adels und der hohen Bürokratie. Offenbar waren es die fallenden Zinsen für Depositen in den staatlichen Kreditanstalten und die Phantasie im Hinblick auf die Gewinnerwartungen dieser neuen Kapitalgesellschaften, die den Kauf von Aktien besonders an der Petersburger Börse in diesen gesellschaftlichen Kreisen jetzt attraktiv machten.⁴⁵ Seit Mitte der 1830er Jahre stieg die Nachfrage nach Aktien sogar in einem solchen Maß, dass dort ein regelrechtes Börsenfieber ausbrach. Um Spekulationen ähnlich verderblichen Ausmaßes wie in Westeuropas frühzeitig einen Riegel vorzuschieben, sah sich Finanzminister Kankrin zum Eingreifen veranlaßt. So kam es in Russland, früher als in Preußen (1843), England (1844) und Frankreich (1856), zur Verabschiedung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften.

Die endgültige Fassung der „Verordnung über die Aktiengesellschaften“ (*Položenie o kompanijach na akcijach*) vom 6. Dezember 1836 bestimmte die Bedingungen für die Gründung von Kompanien, ihre Rechte und Privilegien, den Unterschied zu den anderen Arten von Gesellschaften, die Zusammensetzung der Aktionäre, die Bezahlung der Aktien, die Verwaltung, die Konkursordnung und andere Fragen.⁴⁶ Vor allem aber wurde das Prinzip der nur beschränkten Haftung der Aktienbesitzer bestätigt. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass freies Kapital auch von Leuten in Aktien angelegt wurde, die entweder nicht über

⁴⁵ Šepelev: ebenda, 32f.

⁴⁶ Im folg. ebenda, 53-58 u. Owen: ebenda, 19-22.

genügend Erfahrung zur selbständigen Gründung solcher Unternehmen oder allein nicht über das dafür notwendige Kapital verfügten. Diese gesetzliche Regulierung sollte nur den allgemeinen Rahmen für Investitionen in Aktien schaffen und damit eine gewisse Rechtssicherheit gewährleisten, nicht aber freies Kapital wegen der Spekulationsgefahr von einer solchen Anlage überhaupt abhalten.

Die Zulassung einer neuen Aktiengesellschaft hing indes weiterhin vom alleinigen Willen der Regierung ab. Dadurch konnte der für die Aktiengesellschaften gezogene gesetzliche Rahmen in den folgenden Jahrzehnten jederzeit überschritten bzw. - insbesondere aus politischen Gründen - anders ausgelegt werden. Im neuen Gesetz über die Aktiengesellschaften von 1836 war nämlich nicht nur die beschränkte Haftung sowohl für Investoren als auch für Manager festgelegt (Art. 1 u. 33), sondern auch bestimmt worden, dass erst nach genauer Prüfung durch die betreffenden Ministerien eine Bestätigung des Statuts der jeweiligen Aktiengesellschaft durch den Zaren erfolgen konnte (Art. 2). Diese aber war die unabdingbare Voraussetzung für Privilegierungen wie z. B. der Vergabe von Monopolrechten, der Befreiung von Steuern und Abgaben sowie von direkten Subventionen (Art. 3-9).

Der Staat wahrte jedenfalls überall seine Rechte, was bedeutete, dass in Bezug auf die Aktivitäten von Aktiengesellschaften alles zunächst einmal von der Billigung der zuständigen Institutionen abhing und somit alles mehr oder weniger reglementiert blieb. Was späterhin über das hinausging, was zuvor in dem speziellen Statut einer Aktiengesellschaft festgelegt worden war, setzte gleichermaßen die vorherige Bestätigung durch das Finanzministerium voraus, wie z.B. Kapitalerhöhungen usw. (Art. 15, 57). An dieser staatlichen Bevormundung, die in der damaligen Zeit in Europa in Bezug auf Aktiengesellschaften nicht unüblich war, sollte sich bis 1917 kaum etwas ändern.⁴⁷ Mehr oder weniger, im Zweifelsfalle eher mehr, blieben die Aktiengesellschaften in Russland deshalb weiterhin „fest im Griff der Bürokratie“.

Das Problem ausländischer Investitionen in Russlands Wirtschaft und die damit angeblich verbundene Gefahr einer wachsenden Abhängigkeit von westlichem Einfluss gehört in Russland seit jeher zu den Gemeinplätzen öffentlicher wie privater Bewertung jeglicher ökonomischer Aktivitäten von Fremden im eigenen Lande. Waren es in vorindustrieller Zeit vor allem die Besorgnisse der Kaufleute über die wachsende ausländische Konkurrenz im Groß- wie im Einzelhandel, aber auch im Großgewerbe, so sah man in dem zunehmenden Engagement ausländischen Kapitals und ausländischer Unternehmen im Zusammenhang mit der eigenen Industrialisierung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nur eine wachsende ökonomische, sondern letztlich auch politische Abhängigkeit Russlands vom Westen heraufziehen.

⁴⁷ Nosov: *Akcionernoje zakonodatel'stvo Rossii*, 27-66.

Zwar bestimmte das „Statut über die Einführung der staatlichen Gewerbesteuer“ von 1898, dass der aus- wie inländische Geschäftsmann in Bezug auf seine Handels- und Gewerbetätigkeit zukünftig keinerlei Beschränkungen mehr unterliegen sollte, aber es blieben doch einige Vorbehalte, die sich z.B. auf das Verbot des Erwerbs von Immobilien für private oder juristische Personen fremder Herkunft erstreckten; zumindest soweit es sich hierbei um Industrieanlagen, insbesondere Berg- und Hüttenwerke, sowie um Schiffahrtsgesellschaften handelte.⁴⁸ Im Zusammenhang mit den sich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jh. verstärkenden staatlichen Anstrengungen beim Übergang zur Industrialisierung erwiesen sich aber solche formellen bzw. informellen Beschränkungen für Ausländer als wenig hilfreich. Hinderlich war dabei besonders das Verbot ausländischer oder „fremdstämmiger“, d.h. in erster Linie jüdischer, Beteiligungen an inländischen Aktiengesellschaften an der westlichen Peripherie des Reiches.⁴⁹

In der Regierungszeit Alexanders III. (1881-1894) nahmen diese Behinderungen, ob es sich um die Gründung von Eisenbahn-, Versicherungs-, Bergwerks- oder anderen Gesellschaften handelte, noch zu. Ab 1887 wurde Ausländern sogar das Recht verweigert, in Russisch-Polen, in acht von neun westlichen Gouvernements (außer Mogilev) sowie in Bessarabien, Kurland und Livland Agrarland zu kaufen oder zu pachten, und wenig später wurde dieses Verbot auch auf Aktiengesellschaften ausgedehnt, die in diesen Gebieten operierten, d.h. Ausländern wurde eine Kapitalbeteiligung daran verweigert. Dies hatte vor allem eine antideutsche bzw. antiösterreichische Spitze, wenngleich es in erster Linie Juden und Polen traf.⁵⁰

Auch in anderen Randgebieten des Zarenreiches kam es zu Einschränkungen der Bodenbesitzrechte oder überhaupt des Verbots von Landerwerb für Ausländer. Dies galt für Turkestan, die Kirgizensteppe, das Amurgebiet und das Küstengebiet am Pazifik. Auch im Kaukasus durften nur in bestimmten Gebieten und vor allem nur außerhalb der Stadtgrenzen von Ausländern Land gekauft werden. In Ostsibirien wurden bereits 1885, zwei Jahre bevor hier auch der Grunderwerb für Ausländer ganz verboten wurde, die Goldgewinnung und überhaupt der Bergbau allein russländischen Untertanen erlaubt. Ausländer durften allerdings ihre bisherigen Schürfrechte weiter wahrnehmen, und von 1892 an sollten auch Erdölgesellschaften, an denen Ausländer Anteile hatten, weiteres Land nur noch mit staatlicher Genehmigung erwerben dürfen.⁵¹ Jedenfalls sollte bei den ausländischen Aktiengesellschaften in diesen Gebieten darauf geachtet werden, dass der Anteil der Ausländer bzw. Juden am Management geringer als der

⁴⁸ Hierzu im folg. Kurys': *Inostrannye investicii*, 38-63.

⁴⁹ Hierzu im folg. insbes. Cheller: *Pravovye ramki inostrannogo predprinimatel'stva*, 4-27.

⁵⁰ Vgl. auch Potkina: *Zakonodatel'noe regulirovanie*, 24, u. Owen: *The Corporation*, 119.

⁵¹ Ischchanian: *Die ausländischen Elemente*, 106f. u. Owen: *ebenda*, 119f.

russische bleibe. Für die Praxis vor Ort hatten solche gesetzlichen Verordnungen aus dem fernen St. Petersburg indes kaum Bedeutung.

An der mit der Erlaubnis zu ausländischer Investitionstätigkeit verbundenen bürokratischen Willkür änderte sich auch wenig, als Russland unter Finanzminister I. A. Vyšnegradskij (1887-1892) zur forcierten Industrialisierung überging. Der Finanzminister selbst war indes ganz anderer Auffassung und wandte sich gegen die im Ministerkomitee weiterhin vorherrschende Meinung, dass über jede ausländische Aktiengesellschaft, die in Russland ihre Tätigkeit aufnehmen wolle, einzeln zu befinden sei; zumal im Justiz- wie im Innenministerium aus politischen Gründen immer nur an Behinderung, wenn nicht sogar Untersagung ausländischer wirtschaftlicher Aktivitäten im eigenen Lande gedacht werde. So äußerte Vyšnegradskij im Oktober 1888, dass es zwar wirtschaftlich vorteilhafter sei, mit eigenem, statt mit fremden Kapital zu arbeiten, weil dann die Gewinne im Lande blieben und dadurch das „nationale Kapital“ vermehrt würde, indes würde „bei dem relativen Kapitalmangel in Russland“ eine Behinderung des Zuflusses ausländischen Kapitals nur der eigenen Industrie schaden. Angesichts des Mangels an einheimischer Unternehmerinitiative und der allgemein geringen Risikofreudigkeit bei Kapitalanlagen betrachtete Vyšnegradskij es geradezu als lebensnotwendig für die Industrie in Russland, dass ihr ausländisches Kapital zugeführt werde.⁵²

Unter seinem Nachfolger als Finanzminister, S. Ju. Witte (1892-1903), kam es dann doch zu einer allgemeinen Verbesserung der Bewegungsfreiheit ausländischer Kapitalgesellschaften in Russland. Zwar blieben sie weiterhin ausschließlich russischem Recht unterworfen, aber um im Ausland mehr Vertrauen für Kapitalinvestitionen in Russland zu gewinnen, sollten vor allem die bürokratischen Schikanen beseitigt werden. Im Dezember 1898 wurde z. B. aus dem Statut über die Aktiengesellschaften von 1836 in Bezug auf ausländische Beteiligungen der Punkt gestrichen, der der Regierung das Recht zugestand, jederzeit die Tätigkeit von Unternehmen ohne Angabe von Gründen einzustellen.⁵³ Danach waren ausländischen Aktiengesellschaften sogar privilegierter als die einheimischen, die weiterhin fast ohne jeglichen Rechtsschutz blieben.⁵⁴ Allerdings waren aus- wie inländische Kompanien bis 1917 weiterhin von der Gunst der hohen Bürokratie abhängig, die hierbei zusätzlich ihre nationalen, ethnischen oder religiösen Vorurteile pflegte.⁵⁵

In der Grundtendenz wurde diese voreingenommene Politik gegenüber den ausländischen Aktiengesellschaften bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs beibehalten, d.h. der Staat begünstigte zwar den Zustrom ausländischen Kapitals,

⁵² Šepelev: *Akcionernye kompanii*, 127f.

⁵³ Kurys': *Ebenda*, 67.

⁵⁴ Owen: *The Corporation*, 120-122, mit Bezug auf Šepelev: *Akcionernye kompanii*, 128; s. auch. Potkina: *Zakonodatel'noe regulirovanie*, 24.

⁵⁵ McCaffray: *The Association of Southern Coal and Steel Producers*, 9f. u. Potkina: *ebenda*, 26.

aber nicht unbedingt die Tätigkeit ausländischer Aktiengesellschaften im eigenen Land. Die Aktivitäten von Ausländern vollzogen sich aber seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jh. vor allem in der Form von Aktiengesellschaften, gegenüber denen die Regierung ihre ambivalente Einstellung im Hinblick darauf bis zuletzt bewahrte, ob sie Russland nutzten oder schadeten. Die bis zum Revolutionsjahr 1917 nicht angegangene gründliche Überarbeitung der Verordnung über die Aktiengesellschaften von 1836 verdeutlicht aber auch den allgemeinen Unwillen der besonders nach 1905 in Revolutionsfurcht erstarrenden Regierung, sich entschieden mit rechtlichen Reformen zu befassen, die eine größere Liberalisierung für in- wie ausländische Unternehmenstätigkeit mit sich gebracht hätten.

Nach den – nicht ganz vollständigen – statistischen Angaben belief sich bis 1913 die Gesamtsumme ausländischer Investitionen in die Industrie Russlands (ohne Investitionen in Banken, Kommunalunternehmen und Handel) auf mehr als 1,3 Milliarden Rubel. Das entsprach in etwa einem Drittel der insgesamt in Russlands Industrie getätigten Investitionen. Die Hauptkapitalgeber waren Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland und die größten Investitionen wurden in die Bergbau-, Hütten- und Metallindustrie sowie in die Chemie- und Elektroindustrie getätigt.⁵⁶

Seit 1913 nahmen die Angriffe der nationalistischen Presse in Russland gegen das ausländische, insbesondere deutsche und österreichische Kapital an Heftigkeit noch weiter zu. Man befürchtete nicht nur die Ausbeutung der eigenen Bodenschätze in fremdem Interesse, sondern zudem eine wachsende Abhängigkeit der kriegswichtigen Industrie vom Ausland.⁵⁷ Aber erst nach Kriegsausbruch ging die Regierung selbst gegen das „Feindvermögen“ im eigenen Lande vor. Im Juli 1914 wurden alle wirtschaftlichen Privilegien für Angehörige der Mittelmächte annulliert und im September desselben Jahres außerdem die Rechte auf Erwerb und Veräußerung von Immobilien in Russland für Deutsche und Österreicher weitgehend eingeschränkt. Dem folgte im Mai 1915 die Liquidierung aller Handelsunternehmen, die Angehörige der Feindmächte in Russland unterhielten.⁵⁸

4. Politisches Selbstverständnis und politisches Engagement

Ein Überblick über die Entwicklung des modernen Unternehmertums in Russland seit dem ausgehenden 19. Jh.⁵⁹ macht deutlich, wie heterogen dessen Zusammensetzung noch gewesen ist und dass neben regionalen Unterschieden – nicht nur zwischen St. Petersburg und Moskau – vor allem auch ausländische und

⁵⁶ Kurys': ebenda, 89-100, u. Dongarov: Inostrannyj kapital, 15-29.

⁵⁷ Kurys': ebenda, 100-112.

⁵⁸ Im Hinblick auf das Schicksal der „Moskauer Deutschen“ s. Petrov: Moskovskaja buržuazija, 191f. u. 197f.

⁵⁹ Hierzu s. Heller: Industrielles Unternehmertum, 9-29.

„fremdstämmige“ Elemente in den Zentren wie an der Peripherie daran einen großen Anteil hatten.⁶⁰ Bezogen auf Moskau waren es – nach den Großrussen – mit Abstand die Moskauer Deutschen.⁶¹ Was aber die Moskauer Dynastien der russischen Kaufmannschaft anging, zumeist jene der reichen Textilfabrikanten, die sich mittlerweile vor allem noch Banken zugelegt hatten, so hatten sie um die Jahrhundertwende schon längst den Weg vom traditionellen Kaufmann im Kaftan, der den Wodka liebte, zum modernen Unternehmer in Frack und Zylinder, der dem Champagner den Vorzug gab, zurückgelegt. Hatte man dabei nur die Fassade gewechselt bzw. sein Geschäftsgebaren modernen, d.h. westlichen Methoden angepasst, oder war damit auch ein Mentalitätswandel verbunden, der in letzter Konsequenz auch politische Forderungen nach sich zog? Unter Berücksichtigung des inneren Zustandes des Zarenreiches und seiner noch unvollendeten Volkswirtschaft stellt sich notwendigerweise auch die Frage nach dem nationalen Bewusstsein dieser „bürgerlichen Klasse“.

Was die Formen unternehmerischer Tätigkeit anbetrifft, so stellt A. N. Bochanov für das Russland um die Jahrhundertwende fest, dass in allen Bereichen – vom einfachen Handelshaus bis zur anonymen Kapitalgesellschaft – alle sozialen Kategorien des Unternehmertums vertreten gewesen seien. Diese in den letzten Jahrzehnten vor 1914 innerhalb der Unternehmerschaft zu bemerkende Tendenz zur sozialen Nivellierung habe ohne Zweifel auch zur Ausbildung eines bourgeois Bewusstseins in Russland beigetragen. Überproportional hoch sei aber selbst in den Vorständen der modernen Aktiengesellschaften bis zuletzt der Anteil der alten Kaufmannschaft geblieben. Diese selbst habe in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg schon längst nicht mehr in ihren traditionellen sozialen Bewußtseinsformen gelebt. Obwohl gerade durch die Aufhebung der Gewerbesteuer (1898) die unternehmerische Tätigkeit ihre „spezifisch ständische Färbung“ verloren habe, könne dennoch nicht übersehen werden, dass durch das Fortbestehen des alten Kaufmannsstandes bis 1917 der „Prozess einer allständischen Konsolidierung einer russländischen Bourgeoisie“ verlangsamt worden sei. Die seit dem ausgehenden 19. Jh. zu bemerkende Verflechtung der russischen Industrie- und Bankenwelt mit der kapitalistischen Weltwirtschaft habe letztlich aber auch in Russland „zur Ausbildung einer Finanzoligarchie“ als neuer unternehmerischer Elite geführt.⁶² Aber selbst diese Bourgeoisie habe die Politik im autokratischen Russland nicht entscheidend mitbestimmen können, weil niemand, vor allem auch liberale Gruppierungen, wie z.B. die „Oktobristen“ und teilweise auch die „Kadetten“, in letzter Konsequenz nicht bereit gewesen seien, sich zur Errichtung eines bürgerlichen Gesellschaftssystem mit dieser „Geschäftselite“ zu verständigen.⁶³

⁶⁰ Zur Einführung s. insbes. Owen: Russian Corporate Capitalism, 78-83 u. Ders.: Impediments to a Bourgeois Consciousness, 75-89.

⁶¹ Petrov: Deutsche Unternehmen, 106-119 u. Ders., Moskovskaja buržuazija, 178-198.

⁶² Bochanov: Krupnaja buržuazija, insbes. 169-256.

⁶³ Ebenda, 271-273.

M. N. Baryšnikov beschäftigt sich direkt mit der Frage, wie weit sich diese Elite aus einer liberalen Grundhaltung heraus zum Anwalt wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts in Russland gemacht habe.⁶⁴ Dafür müsse man seiner Ansicht nach aber erst einmal dem politischen Liberalismus in Russland auf die Spur kommen und danach fragen, ob dieser mit den politischen Vorstellungen der Bourgeoisie und ihrem eigenen sozialökonomischen Selbstverständnis vereinbar gewesen sei. So würde z.B. die Partei der „Kadetten“ als „liberal“ bezeichnet und damit in Verbindung mit der Bourgeoisie gesehen, obwohl diese Partei doch eher von der Intelligencija dominiert wurde, die in ihrer großen Mehrheit keineswegs im westlichen Sinne bürgerlich gewesen sei. Ebenso seien die Unternehmer in Russland selbst lange Zeit kaum liberal gewesen und hätten sich, wenn überhaupt, politisch erst spät zu Wort gemeldet. Falsch sei aber, die unternehmerische Führungsschicht in Russland ideologisch ausschließlich in die Nähe der „Oktobristen“ zu rücken und sogar einen grundsätzlichen Gegensatz zu den „Kadetten“ zu behaupten, wie dies oftmals in der westlichen Literatur (Richard Pipes⁶⁵) der Fall sei. Indes stünde außer Frage, dass die politische Betätigung der Unternehmer vor allem „gemäßigt-konservativ“ geprägt gewesen sei, besonders nach den revolutionären Ereignissen der Jahre 1905-1907. Ihr Bestreben sei es gewesen, über Reformen eine liberale Rechtsordnung und eine freie Marktwirtschaft im westlichen Sinne in Russland zu errichten. Zusammenfassend kommt Baryšnikov wie Bochanov zu dem Schluss, dass sich aus den verschiedenen sozialen Elementen der Unternehmerschaft allmählich eine „einheitliche Sozialstruktur“ mit sogar demokratischen Elementen ausgebildet habe, die letztlich nicht ohne Einfluss auf die politische Willensbildung der organisierten Unternehmerschaft geblieben sei. Allerdings habe dies, wie überall in Russland, zu keinerlei konsequentem Handeln in der Zeit zwischen 1905 und 1917 geführt.

Noch weit positiver wird dies alles von Ju. A. Petrov gesehen, jedenfalls in Bezug auf die Moskauer Bourgeoisie, der er sowieso die politische Führungsrolle innerhalb der russländischen Unternehmerschaft zuschreibt, allerdings in harter Auseinandersetzung mit der Petersburger Konkurrenz.⁶⁶ Zwar räumt auch er ein, dass die Beziehungen zwischen Politik und Wirtschaft immer unter der staatlichen Prärogative gestanden hätten. Gegen die Einrichtung von Interessenvertretungen der Unternehmerschaft wurde deshalb bis zuletzt hinhaltender Widerstand geleistet. So sei es bis 1917 nicht einmal zur Einrichtung von Industrie- und Handelskammern nach westeuropäischem Vorbild gekommen. Seit dem Revolutionsjahr 1905 meint Petrov aber besonders innerhalb der „jüngeren Kaufmannschaft“ in Moskau (P. P. Rjabušinskij, A. S. Višnjakov, S. I. Četverikov u.a.) Stimmen auszumachen, die politische Veränderungen bis hin zu einer Konstitution forderten. Auf Initiative dieses „linken“ Teils der Unternehmerschaft

⁶⁴ Baryšnikov: *Politika und predprinimatel'stvo v Rossii*.

⁶⁵ Pipes: *Russland vor der Revolution*, insbes. 225f.

⁶⁶ Petrov: *Moskovskaja buržuazija*, insbes. 222-332.

wurde sogar eine eigene Parteigründung versucht. Das Programm der „Gemäßig-progressiven Partei“ wies Ähnlichkeiten mit dem der „Kadetten“ auf und wurde schon deshalb von der überwiegend konservativ orientierten örtlichen Unternehmerschaft kaum akzeptiert. Eine andere Partei, die unter Führung des Vorsitzenden des Moskauer Börsenkomitees, G. A. Krestovnikovs (1855-1918), gegründeten „Industrie- und Handelspartei“ hatte zwar ein weitaus gemäßigteres Programm, das Analogien zu dem der „Oktobristen“ aufwies, blieb aber gleichfalls ohne große Resonanz. Es waren am Ende die „Oktobristen“, die all diesen Gruppierungen der Industriellen das Wasser abgruben. Konnten sie sich doch als Intressenvertreter auch der Großbourgeoisie schon allein deshalb ausweisen, weil ihr Führer A. I. Gučkov (1862-1936) selbst aus einer der erstrangigen Textilfabrikantenfamilien stammte. 1907 spalteten sich von den „Oktobristen“ die „Progressisten“ ab, die sich seit 1912 als eigene Partei formierten. Ihre Anführer waren die beiden Moskauer Unternehmer A. I. Konovalov (1875-1948) und P. P. Rjabušinskij (1871-1924), die eine eindeutig oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung bezogen, bei der die alte Moskauer Distanz gegenüber St. Petersburg jetzt sogar eine politische Qualität erhielt, die deutlich liberale Züge trug. Zu bemerken sei hier ein moderner kapitalistischer Geist gewesen, der sich mit den patriarchalischen Vorstellungen der alten Kaufmannschaft zu einem russischen Nationalismus verbunden habe. Erst durch diese Mischung sei den liberalen Vorstellungen der nötige Schwung verliehen worden. Indes habe bis 1917 die politische Kraft gefehlt, um der zarischen Selbstherrschaft mehr Freiheit oder gar eine Mitbeteiligung an der Macht abzutrotzen.

Immer wieder wird in der neueren Literatur darauf abgehoben, dass gerade dieser kapitalistische Geist der Moskauer Kaufmannschaft eine besondere Variante gewesen sei, weil er sich am Altgläubigentum festmachen lasse.⁶⁷ Als Beispiel für ein solches altgläubiges Unternehmertum werden vor allem die Rjabušinskijs erwähnt. Sie legten ihren alten Glauben niemals ab, zeigten sich aber allem Neuen gegenüber aufgeschlossen, ohne dabei die westliche Moderne kritiklos zu übernehmen.⁶⁸ Es war vor allem P. P. Rjabušinskij, der zusammen mit seinen sieben Brüdern nach 1905 versuchte, für Russland eine spezifische nationale Ideologie jenseits der Autokratie unter liberalen, ja sogar demokratischen Vorzeichen zu schaffen, in der sich moderner bourgeois Geist mit altgläubiger Tradition zu einem spezifisch russischen Kapitalismus verbinden sollte.⁶⁹ Danach könne sich Russland nur dann in der modernen Welt behaupten, wenn es bereit sei, den kapitalistischen Weg zu Ende zu gehen. Dies aber bedeutete, dass man sich vom Kapitalismus Petersburger Prägung mit seinen

⁶⁷ Heller: Selbstzeugnisse, 142-153.

⁶⁸ Zu den Rjabušinskijs s. insbes. Petrov: Moskovskaja buržuazija, 141-178; s. auch Ders.: Dinastija Rjabušinskich u. Ivanov: Začem čeloveku den’gi...

⁶⁹ West: Visions of Russia’s Entrepreneurial Future, 161-170; s. auch Rieber: Merchants & Entrepreneurs, 296.

staatlichen Zwängen zugunsten eines privaten und deshalb mit den Interessen der Gesellschaft selbst konform gehenden Kapitalismus Moskauer Art lösen müsse; eines Industriekapitalismus also, der den nationalen Interessen Russlands entspreche. Ein solches Unternehmertum, das in der Lage sei, Russland zu modernisieren und gegenüber dem westlichen Industriestaaten konkurrenzfähig zu machen, könne indes nicht ohne Freiheit existieren, es brauche sie „wie die Luft zum Atmen“. Es gelte deshalb, zum „alten und freien Russland“ zurückzukehren, das sich nur noch im Altgläubigentum bis in die Gegenwart erhalten habe. Könne doch nur dadurch zwischen Unternehmern und Arbeitern wieder eine Gemeinschaft entstehen. Unternehmer hätten zwar einen göttlichen Auftrag, der sie privilegiere, aber dieser zwingt sie zugleich auch dazu, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.⁷⁰

Rjabušinskij bildete den geistigen Mittelpunkt eines „Zirkels“ „junger“ Unternehmer in Moskau, zu denen noch sein Bruder Vladimir, A. I. Konovalov, N. D. Morozov, alles Altgläubige, sowie S. N. Tret'jakov, S. I. Četverikov und A. S. Višnjakov, zumindest ebenfalls aus alten Kaufleutedynastien bäuerlichen Ursprungs stammend, gehörten.⁷¹ Die miteinander versippt und verschwägerten Spitzen der Moskauer Kaufmannschaft, die auch geschäftlich eng miteinander verbunden waren, zeigten sich nach den revolutionären Ereignissen des Jahres 1905 bestrebt, aus der alten, sich in ihrem Stand abschottenden Kaufmannschaft eine weltoffene moderne Bourgeoisie zu formen.⁷² Die Kaufmannschaft sollte nach dem Willen der „Jungen“ in der neuen Gesellschaft ihren Platz als intellektuelle wie politische Kraft finden. Sie selbst hatten nach 1905 auch Kontakte zu den liberalen Professoren der Moskauer Universität gesucht. Die „erste Geige“ spielte bei den gemeinsamen „Wirtschaftsgesprächen“ aber der frühere Sozialdemokrat P. B. Struve (1870-1944),⁷³ der jetzt einen offiziellen Nationalismus auf der Grundlage eines freien russischen Kapitalismus propagierte.⁷⁴

Ein solcher Weg in die Moderne konnte aber nicht mit, sondern nur gegen die Autokratie beschritten werden. Über notwendige gesellschaftliche Veränderungen zugunsten der Bourgeoisie äußerte sich P. P. Rjabušinskij am 11. April 1912 anlässlich des von G. A. Krestovnikov, dem damaligen Präsidenten des Moskauer Börsenkomitees, für Ministerpräsident V. N. Kokovcov feierlich ausgerichteten Empfangs öffentlich: „Indem wir immer neue Wege suchen, um Handel und Industrie zu entwickeln und die Produktion und die Technik des Handels zu

⁷⁰ West: *Vision of Russia's Entrepreneurial Future*, 168f., s. auch Petrov: *Dinastija Rjabušinskich*, 77.

⁷¹ Rieber: *Merchants & Entrepreneurs*, 285.

⁷² West: *The Rjabushinskij Circle*, 358-377, und insbes. auch Petrov: *Moskovskaja buržuazija*, 250-291.

⁷³ Pipes: *Struve: Liberal on the Right*.

⁷⁴ Zu P. P. Rjabušinskij s. Petrov: *Moskovskaja buržuazija*, 256-262 u. Ders.: *Pavel Pavlovič Rjabušinskij*, 115-126; s. auch Heller: *Selbstzeugnisse*, 151-153.

vervollkommen, sind wir selbst überzeugte Leute des Fortschritts, aber für die Verwirklichung dieser Ziele benötigen wir auch alle anderen allgemein günstigen Bedingungen. Wir brauchen uneingeschränkte Freiheit, Abschaffung des überflüssigen Formalismus, die Beseitigung der verschiedenen Hindernisse von den Wegen des Lebens.“ Rjabušinskij beendete die Rede mit dem Toast: „Nicht auf die Regierung, sondern auf das russische Volk, das vielgeprüft ist und auf seine wahre Befreiung wartet!“ Auf dem im selben Jahr stattfindenden VI. Kongress der „Vereinigten Industrie“ forderte er ebenfalls die politische Mitbeteiligung der privaten Unternehmerschaft und schloss seine Rede mit den optimistischen Worten: „Der Kaufmann kommt!“ (kupec idët).⁷⁵

Wie hat man sich die von der „jungen“ Moskauer Kaufmannschaft verfochtene Ideologie aus altgläubiger Tradition und bourgeoiser Modernität konkret vorzustellen? Einige, wenn auch nicht gerade deutliche Hinweise gibt hierzu P. P. Rjabušinskijs Bruder Vladimir (1873-1955) aus späterer Sicht.⁷⁶ So vertritt er z.B. die Auffassung, dass die in Russland vorherrschende allgemeine moralische Abwertung kommerzieller und industrieller Tätigkeit gerade eine Folge der Reformen Peters des Großen sei. Erst durch den Einzug des kapitalistischen Geistes aus dem Westen nach Russland habe diese negative Sichtweise eingesetzt und sei später besonders durch die ebenfalls von dort kommenden sozialistischen Ideologien weiter genährt worden, die von der einheimischen Intelligencija bereitwillig aufgegriffen worden seien. Dadurch sei aber das russische Unternehmertum, nicht zuletzt das altgläubige, zum gesellschaftlichen Outcast erklärt worden, obwohl es allein in der Lage gewesen wäre, durch seine spezifisch orthodoxe Einstellung gegenüber dem Eigentum für einen gesellschaftlichen Ausgleich zwischen oben und unten zu sorgen. Die Folge dieser Verwestlichung sei gewesen, dass sich in Russland sowohl mit dem Kapitalismus als auch mit dem Sozialismus westliche, d.h. artfremde Ideologien festsetzen konnten, die beide gleichermaßen die alten russischen Traditionen zerstörten und dadurch Russland im 20. Jh. seinem schrecklichen Schicksal auslieferten. Begonnen aber habe alles damit, dass die alte patriarchalische Wirtschaftsweise der Moskauer Kaufleute durch den Petersburger Finanzkapitalismus westlicher Provenienz zerstört worden sei. Die bolschewistische Revolution von 1917 sei daraus nur die letzte Konsequenz gewesen.⁷⁷

Es war die Tragik dieser „liberalen Millionäre“ vom Schlage P. P. Rjabušinskijs und auch A. I. Konovalovs, der 1917 sogar Minister in der Provisorischen Regierung wurde, dass sie bis zuletzt ihre „soziale Isolation“ gegenüber dem einfachen Volk nicht zu überwinden vermochten. Die Analyse der politischen Tätigkeit dieser progressiven Unternehmer als selbst ernannte „Führer“ des „Moskaus der Kaufleute“ zeigt aber - zumindest wenn man Ju. A. Petrov zu folgen bereit ist -, dass es durchaus eine evolutionäre Alternative zum letztlich

⁷⁵ Zit. nach: Petrov: Moskovskaja buržuazija, 264-270.

⁷⁶ S. vor allem auch Heller, Selbstzeugnisse, 151-153.

⁷⁷ Rjabušinskij, Kupečestvo moskovskoe, 163-166.

siegreichen revolutionären Linksradikalismus gegeben habe. Weder könne man deshalb der These der sowjetischen Geschichtsschreibung von der „politischen Unreife der Moskauer Bourgeoisie“ folgen noch der mancher westlicher Historiker, dass diese Bourgeoisie vor 1917 im Grunde weder liberal noch überhaupt gesellschaftlich verantwortlich denkend und handelnd gewesen sei.⁷⁸ Im Chaos des Jahres 1917 blieb ihre Stimme jedenfalls ungehört. Ihre Zeit war vorbei, bevor sie richtig gekommen war. Das „Moskau der Kaufleute“ ging rasch unter, niemand interessierte sich in bolschewistischer Zeit dafür; es sei denn für sein künstlerisches Mäzenatentum.⁷⁹

⁷⁸ Petrov: Moskovskaja buržuazija, insbes. 321.

⁷⁹ Hierzu s. insbes. Ul'janova: Blagotvoritelnost' moskovskich predprinimatelej.

Bibliographie:

Monographien

- A. I. Aksenov: Genealogija Moskovskogo kupečestva XVIII v. Iz istorii formirovanija russkoj buržuazii. Moskva 1988.
- A. I. Aksenov: Očerki genealogii uezdnogo kupečestva XVIII v. Moskva 1993.
- E. Amburger: Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Russlands vom 15. bis ins 19. Jahrhundert. Wiesbaden 1968.
- E. Amburger: Die Familie Marselis. Gießem 1957.
- B. V. Anan'ič: Bankirskie doma v Rossii 1860-1914 gg. Očerki istorii častnogo predprinimatel'stva. Leningrad 1991.
- A. A. Aronov: Zolotoj vek russkogo mecenatstva. Moskva 1995.
- A. M. Ball : Russia's Last Capitalists : The Nepmen, 1921-1929. Berkeley 1987.
- M. N. Baryšnikov: Politika und predprinimatel'stvo v Rossii (Iz istorii vzajmodejstvija v načale XX v.). SPb. 1997.
- M. N. Baryšnikov: Delovoj mir Rossii. Istoriko-biografičeskij spravočnik. S-Peterburg 1998.
- M. N. Baryšnikov: Delovoj mir Peterburga. Istoričeskij spravočnik. S-Peterburg 2000.
- M. N. Baryšnikov, A. I. Osmanov: Peterburgskie predprinimateli vo vtoroj polovine XIX - načale XX v. S-Peterburg 2002.
- M. N. Baryšnikov (Hrsg.): Predprinimatel'stvo i obščestvennaja žizn' Peterburga. Očerki istorii. Sbornik statej. S-Peterburg 2002.
- M. N. Baryšnikov (Hrsg.): Predprinimatel'stvo i obščestvennaja žizn' Peterburga. Očerki istorii. Sbornik statej, vyp. 2, S-Peterburg 2003.
- J. H. Bater: St. Petersburg. Industrialization and Change. London 1976.
- W. Bayer: Die Moskauer Medici. Der russische Bürger als Mäzen 1850 bis 1917. Wien/Köln/Weimar 1996.
- A. S. Beliajeff: The Rise of the Old Orthodox Merchants of Moscow 1771-1894. Ph.D. Syracuse University 1975.
- P. A. Berlin: Russkaja buržuazija v staroe i novoe vremja. 2. Auflage, Leningrad/Moskva 1925.
- V. T. Bill: The Forgotten Class. New York 1959.
- W. L. Blackwell: The Beginnings of Russian Industrialization, 1800-1860. Princeton, New Jersey 1968.
- J. Blum: Lord and Peasant in Russia from the Ninth to the Nineteenth Century. Princeton, New Jersey 1961.
- A. N. Bochanov: Buržuaznaja pressa Rossii i krupnyj kapital. Konec XIX v.-1914 g. Moskva 1984.

- A. N. Bochanov: Kollektionery i mecenaty v Rossii. Moskva 1989.
- A. N. Bochanov: Krupnaja buržuazija Rossii (konec XIX v.-1914 g.) Moskva 1992.
- A. N. Bochanov: Delovaja ėlita 1914 g. Moskva 1994.
- S. Ja. Borovoj: Kredit i banki Rossii (seredina 16 v. — 1861 g.). Moskva 1958.
- V. I. Bovykin: Zaroždenie finansovogo kapitala v Rossii. Moskva 1967.
- V. I. Bovykin: Formirovanie finansovogo kapitala v Rossii. Moskva 1984.
- V. I. Bovykin, Ju. A. Petrov: Kommerčeskie banki Rossijskoj imperii. Moskva 1994.
- V. I. Bovykin, V. V. Žuravlev, Ju. A. Petrov, A. K. Sorokin (Hrsg.): Predprinimatel'stvo i predprinimateli Rossii. Ot istokov do načala XX veka. Moskva 1997.
- M. V. Brjancev: Kul'tura russkogo kupečestva. Vospitanie i obrazovanie. Brjansk 1999.
- W. C. Brumfield, B. V. Anan'ich, Y. A. Petrov (Hrsg.): Commerce in Russian Urban Culture, 1861-1914. Washington, D.C./Baltimore/London 2001.
- P. B. Buryškin: Moskva kupečeskaja. Memuary. New York 1954. (Wiederauflagen: Moskva, Vysšaja skola, 1991 u. Moskva, Sovremennik, 1991)
- P. Bushkovitch: The Merchants of Moscow, 1580-1650. Cambridge 1980.
- E. D. Čermenskij: Buržuazija i carizm v revoljucii 1905-1907 gg. Moskva 1939.
- E. D. Čermenskij: Buržuazija i carizm v pervoj russkoj revoljucii. Zweite, rev. Auflage, Moskva 1970.
- G. P. Černikov: Predprinimatel' - Kto on? Iz opyta rossijskogo i zarubežnogo predprinimatel'stva. Moskva 1992.
- D. Christian: Living Water: Vodka and Russian Society on the Eve of Emancipation. New York 1990.
- E. W. Clowes, S. D. Kassow u. J. L. West (Hrsg.): Between Tsar and People. Educated Society and the Quest for Public Identity in Late Imperial Russia. Princeton, New Jersey 1991.
- O. Crisp: Studies in the Russian Economy before 1914. New York 1976.
- D. Dahlmann, C. Scheide (Hrsg.): „... das einzige Land in Europa, das eine große Zukunft vor sich hat.“ Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Essen 1998.
- D. Dahlmann, K. Heller, T. Igumnova, Ju. Petrov, K. Reschke (Hrsg.): „Eine große Zukunft“. Deutsche in Russlands Wirtschaft. Berlin, Bonn, Gießen und Moskau 2000.

- D. Dahlmann, K. Heller, Ju. Petrov: Eisenbahnen und Motoren - Zucker und Schokolade. Deutsche im russischen Wirtschaftsleben vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Berlin 2005.
- A. I. Del'vig: Polveka russkoj zizni. Vospominanija A. I. Del'viga. 2 Bde., Moskva/Leningrad 1930.
- A. V. Demkin: Kupečestvo v Rossii XVIII veke. Formirovanie gorodskich kupečeskich soobščestv i trgovno-promyšlennyj otxod. Moskva 1996.
- A. V. Demkin: Britanskoe kupečestvo v Rossii XVIII veka. Moskva 1998.
- A. V. Demkin: Kupečestvo i gorodskoj rynek v Rossii vo vtoroj četverti XVIII veka. Moskva 1999.
- A. V. Demkin: Gorodskoe predprinimatel'stvo v Rossii na rubeže XVII-XVIII vekov. Moskva 2001.
- V. S. Džakin: Russkaja buržuazija i carizm v gody pervoj mirovoj vojny (1914 - 1917). Leningrad 1967.
- V. S. Džakin: Samoderžavie, buržuazija i dvorjanstvo v 1907-1911 gg. Leningrad 1978.
- V. S. Džakin: Germanskie kapitaly v Rossii: elektroindustrija i električeskij transport. Leningrad 1971.
- A. G. Dongarov: Inostrannyj kapital v Rossii i SSSR. Moskva 1999
- A. Fenster: Adel und Ökonomie im vorindustriellen Russland. Die unternehmerische Betätigung der Gutsbesitzer in der großgewerblichen Wirtschaft im 17. und 18. Jahrhundert. Wiesbaden 1983.
- N. N. Firsov: Russkie trgovno-promyšlennye kompanii v pervuju polovinu XVIII stoletija. Kazan' 1896.
- A. A. Galagan: Istorija predprinimatel'stva rossijskogo. Ot kupca do bankira. Moskva 1997.
- M. Gavlin: Rossijskie Mediči. Portrety predprinimatelej. Moskva 1996.
- A. Gerschenkron: Economic Backwardness in Historical Perspective. Cambridge, Mass. 1962.
- A. Gerschenkron: Continuity in History and Other Essays. Cambridge, Mass. 1968.
- A. Gerschenkron: Europe in the Russian Mirror. Cambridge 1970.
- K. Gestwa: Proto-Industrialisierung. Wirtschaft, Herrschaft und Kultur in Ivanovo und Pavlovo, 1741 – 1932. Göttingen 1999.
- C. A. Goldberg: The Association of Industry and Trade 1906-1917: The Successes and Failures of Russia's Organized Businessmen. Ph. D. University of Michigan 1974.
- N. B. Golikova: Privilegirovannye kupečeskie korporacii Rossii XVI-pervoj četverti XVIII v. Bd. 1, Moskva 1998.

- Ju. M. Gončarov: Kupečeskaja sem'ja vtoroj poloviny XIX-načala XX vv. Moskva 1999.
- A. Gučkov: Moskovskaja saga: Letopis' četyrech pokolenij znamenitoj kupečeskoj sem'i Gučkovych. 1780-1936. S-Peterburg 2005.
- G. Guroff, F. V. Carstensen (Hrsg.): Entrepreneurship im Imperial Russia and the Soviet Union. Princeton, New Jersey 1983.
- A. O. Guška (d. i. A. O. Kogan): Predstavitel'nye organizacii trgovopromyšlennogo klassa v Rossii. S-Peterburg 1912.
- R. Gvozdev (d. i. R. Ė. Zimmerman), Kulačestvo-rostovščičestvo i ego obščestvenno-èkonomičeskoe značenie. S-Peterburg 1898.
- W. Hammerschmidt: Geschichte der Baumwollindustrie in Russland vor der Bauernemanzipation. Straßburg 1906.
- J. H. Hartl: Die Interessenvertretungen der Industriellen in Russland, 1905-1914. Wien 1978.
- H. Haumann: Kapitalismus im zaristischen Staat 1906-1917. Organisationsformen, Machtverhältnisse und Leistungsbilanz im Industrialisierungsprozeß. Königstein/Ts. 1980.
- E. Häusler: Der Kaufmann in der russischen Literatur. Königsberg/Pr. 1935.
- B. Heidenreich, K. Heller, M. Hoffmann: Russlands unternehmerische Vergangenheit: Ein Wegweiser für die Zukunft? Berlin 1996.
- K. Heller, Die Geld- und Kreditpolitik des Russischen Reiches in der Zeit der Assignaten (1768-1839/43). Wiesbaden 1983.
- K. Heller: Russische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Band I: Die Kiever und die Moskauer Periode (9.-17. Jahrhundert). Darmstadt. 1987.
- K. Heller: Rechtliche Rahmenbedingungen für gewerbliche Tätigkeit in Russland von Peter dem Großen bis zu Paul I. (1689-1801). Mit einer Auswahl der wichtigsten Gesetze, übersetzt von Thomas Martin und Johann Biedermann. Berlin 1998.
- M. Hildermeier: Bürgertum und Stadt in Russland, 1760-1870. Rechtliche Lage und Sozialstruktur. Köln/Wien 1986.
- J. M. Hittle: The Service City. State and Townsman in Russia, 1600-1800. Cambridge, Mass. / London 1979.
- Inostrannoe predprinimatel'stvo i zagraničnye investicii v Rossii. Očerki. Moskva 1997
- Ch. M. Ioksimovič: Manufakturnaja promyšlennost' v prošlom i nastojaščem. Bd. 1, Moskva 1915.
- G. S. Isaev: Rol' tekstil'noj promyslennost'i v genezise kapitalizma v Rossii 1760-1860. Leningrad 1970.
- B. Ischchanian: Die ausländischen Elemente in der russischen Volkswirtschaft. Berlin 1913.

- Istoričeskie siluety. Moskva 1991.
- Istorija moskovskogo kupečeskogo obščestva, 1863-1913, 5 Bde., Moskva 1913-1916.
- Istorija predprinimatel'stva v Rossii, 2 Bde., Moskva 2000.
- V. Ivanov: Začem čeloveku den'gi...: Chronika žizni kupečeskoj sem'i Rjabušinskih. Moskau 1996.
- N. A. Ivanova: Promyšlennyj centr Rossii 1907-1914 gg. Moskva 1995.
- N. I. Ivanova : Nemeckie predprinimateli v Sankt-Peterburge (XVIII-XX vv.). SPb. 2002.
- V. N. Jakovcevskij: Kupečeskij kapital v feodal'no-krepostničeskoj Rossii. Moskva 1953.
- I. N. Jurkin: Demidovy v Tule. Iz istorii stanovlenija i razvitija promyšlennoj dinastii. Moskva/Tula 1998.
- B. B. Kafengauz: Istorija chozjajstva Demidovych v XVIII-XIX vv., Bd. 1, Moskva/Leningrad 1949.
- A. Kahan: The Plow, the Hammer, and the Knout: An Economic History of Eighteenth-Century Russia. Chicago 1985.
- A. Kahan: Russian Economic History: The Nineteenth Century. Chicago 1989.
- V. Ju. Karnišin: Partiii rossijskich promyšlennikov i predprinimatelej: Dokumenty i materialy. 1905-1906. Moskva 2004.
- E. P. Karnovič: Zamečatel'nye bogatstva častnyh lic v Rossii. S-Peterburg 1874.
- V. A. King: The Emergence of the St. Petersburg Industrialist Community, 1870 to 1905: The Origins and Early Years of the Petersburg Society of Manufacturers. Ph. D. University of California, Berkeley 1982.
- W. Kirchner: Die deutsche Industrie und die Industrialisierung Russlands 1815-1914. St. Katharinen 1986.
- Kupečestvo v Rossii XV - pervaja polovina XIX veka. Sbornik statej v čest' Professora A. A. Preobraženskogo. Moskva 1997.
- L. V. Kuprijanova: Tamoženno-promyšlennyj protekcionizm i rossijskie predprinimateli (40-80-e gody XIX veka). Moskva 1994.
- N. V. Kurys': Inostrannye investicii: Rossijskaja istorija (pravovoe issledovanie). S-Peterburg 2003.
- A. D. Kuz'micev, I. N. Šapkin: Otečestvennoe predprinimatel'stvo. Očerki istorii. Moskva 1995.
- A. S. Lappo-Danilevskij: Russkie promyšlenniki i torgovye kompanii v pervoj polovine 18 stoletija. S-Peterburg 1893.
- V. Ja: Laveryčev: Carizm i rabočij vopros v Rossii (1861-1917 gg.). Moskva 1972.

- V. J. Laveryčev: Po tu storonu barrikad (Iz istorii bor'by moskovskoj buržuazii s revoljuciej). Moskva 1967.
- V. J. Laveryčev: Krupnaja buržuazija v doreformennoj Rossii. Moskva 1974.
- V. J. Laveryčev: Voennyj gosudarstvenno-monopolističeskij kapitalizm v Rossii. Moskva 1988.
- P. L. Lieberman: V. A. Kokorev: An Industrial Entrepreneur in Nineteenth-Century Russia. Ph. D. Yale University 1981.
- E. S. Lur'e: Organizacija i organizacii torgovo-promyšlennych interesov v Rossii. S-Peterburg 1913.
- J. Mai: Das deutsche Kapital in Russland, 1850-1894. Berlin 1970.
- W. Marc: Erinnerungen eines Unternehmers im Moskauer Wogau-Konzern. St. Petersburg 2004.
- Th. Martin: Baumwollindustrie in Sankt Petersburg und Moskau und die russische Zolltarifpolitik (1850-1891). Eine vergleichende Regionalstudie. 1998.
- J. P. McKay: Pioneers for Profit: Foreign Entrepreneurship and Russian Industrialization: 1885-1913. Chicago 1970.
- Mentalitet i kul'tura predprinimatelej Rossii XVII-XIX vv. Sbornik statej. Moskva 1996.
- S. Morozov: Ded umer molodym. Dokumental'naja povest'. Moskva 1992.
- N. A. Naidenov: Vospominanija o vidennom, slyšannom i ispytannom. 2 Bde., Moskva 1903-1905 (Reprint: Newtonville, Mass. 1976).
- O. E. Nilova: Moskovskoe kupečestvo konca XVIII-pervoj četverti XIX veka. Social'nye aspekty mirovosoprijatija i samoznanija. Moskva 2002.
- L. N. Nisselovič: Istorija zavodsko-fabričnago zakonodatel'stva Rossijskoj imperii. 2 Bde., S-Peterburg 1883/84.
- S. I. Nosov: Akcionernoe zakonodatel'stvo Rossii: istorija, teoretičeskij analiz, tendencii razvitija. Moskva 2001.
- B. Osbrink: Imperija Nobelej. Istorija o znamenitych švedach, bakinskoj nefti i revoljucii v Rossii. Moskva 2003.
- Th. C. Owen: Capitalism and Politics in Russia. A Social History of the Moscow Merchants, 1855-1905. Cambridge (usw.) 1981.
- Th. C. Owen: The Corporation under Russian Law, 1800-1917. A Study in Tsarist Economic Policy. Cambridge (usw.) 1991.
- Th. C. Owen: Russian Corporate Capitalism from Peter the Great to Perestrojka. New York (usw.) 1995.
- Th. C. Owen: Dilemmas of Russian Capitalism. Fedor Chizhov and Corporate Enterprise in the Railroad Age. Cambridge (usw.) 2005.
- N. I. Pavlenko: Istorija metallurgii v Rossii XVIII veka. Zavody i zavodovladel'cy. Moskva 1962.

- Ju. A. Petrov: *Dinastija Rjabušinskih*. Moskva 1997.
- Ju. A. Petrov: *Kommerčeskie banki Moskvyy. Konec XIX v. - 1914 g.* Moskva 1998.
- Ju. A. Petrov: *Moskovskaja buržuazija v načale XX veka: predprinimatel'stvo i politika*. Moskva 2002.
- I. A. Petrov, J. L. West (Hrsg.): *Merchant Moscow. Images of Russia's Vanished Bourgeoisie*. Princeton, New Jersey 1998.
- Ju. A. Petrov, M. K. Šacillo: *Rossijskie predprinimateli v načale XX veka. Po materialam Torgovo-promyšlennogo i finansovogo sojuza v Pariže: Publikacija dokumentov*. Moskva 2004.
- W. M. Pintner: *Russian Economic Policy under Nicholas I.* Ithaca, New York 1967.
- Ju. A. Pompeev: *Istorija i filosofija otečestvennogo predprinimatel'stva*. S-Peterburg 2002.
- J. v. Puttkammer: *Fabrikgesetzgebung in Russland vor 1905. Regierung und Unternehmerschaft beim Ausgleich ihrer Interessen in einer vorkonstitutionellen Ordnung*. Köln/Weimar/Wien 1996.
- A. J. Rieber: *Merchants and Entrepreneurs in Imperial Russia*. Chapel Hill 1982.
- V. P. Rjabušinskij: *Staroobradčestvo i russkoe religioznoe čuvstvo. Russkij chozjajn. Stat'i o ikone*. Moskva (usw.) 1994.
- S. A. Rogatko: *Vydajuščiesja prodovol'stvennye predprinimateli Rossii*. Moskva 1999.
- R. A. Roosa: *Russian Industrialists in an Era of Revolution. The Association of Industry and Trade, 1906-1917*. Armonk/ New York/London 1997.
- Rossija na rubeže XIX-XX vekov. *Materialy naučnych čtenij pamjati professora V. I. Bovykina*, Moskva, MGU im. M. V. Lomonosova, 20 janvarja 1999g. Moskva 1999.
- Rossija v XIX-XX vekach. *Materialy II Naučnych čtenij pamjati professora V. I. Bovykina*. Moskva, MGU im. M. V. Lomonosova, 22 janvarja 2002 g. Moskva 2002.
- J. A. Ruckman: *The Moscow Business Elite. A Social and Cultural Portrait of Two Generations, 1840-1905*. DeKalb, Illinois 1984.
- Ch. A. Ruud: *Russian Entrepreneur: Publisher Ivan Sytin of Moscow, 1851-1934*. Montreal 1990.
- Ju. Ja. Rybakov: *Promyšlennoe zakonodatel'stvo Rossii pervoj poloviny XIX veka*. Moskva 1986.
- P. G. Ryndzjanskij: *Gorodskoe graždanstvo doreformennoj Rossii*. Moskva 1958.
- P. G. Ryndzjanskij: *Utverždenie kapitalizma v Rossii*. Moskva 1978.

- M. K. Šacillo: Social'nyj sostav buržuazii v Rossii v konce XIX veka. Moskva 2004.
- G. v. Schulze-Gaevernitz: Volkswirtschaftliche Studien aus Russland. Leipzig 1899.
- L. E. Šepelev: Akcionernye kompanii v Rossii. Leningrad 1973.
- L. E. Šepelev: Carizm i buržuazija vo vtoroj polovine 19 veka: Problemy trgovopromyšlennoj politiki. Leningrad 1981.
- L. E. Šepelev: Carizm i buržuazija v 1904-1914 gg.: Problemy trgovopromyšlennoj politiki. Leningrad 1987.
- S. I. Smetanin: Razvitie sacharnoj i tabačnoj promyšlennosti v krepostnoj Rossii. M. 1992.
- S. I. Smetanin: Istorija predprinimatel'stva v Rossii. Moskva 2002.
- K. V. Smirnova, G. V. Činjaeva, V. O. Smirnov, M. I. Gogolašvili: Vodočnyj korol' Petr Arsen'evič Smirnov i ego potomki. Moskva 1999
- I. A. Simonova: Fedor Čižov. Moskva 2002.
- G. Spies: Erinnerungen eines Ausland-Deutschen. St. Petersburg 2002.
- V. I. Starcev: Russkaja buržuazija i samoderžavie v 1905-1917 gg. (Bor'ba vokrug "otvetstvennogo ministerstva" i "pravitel'stva doverija"). Leningrad 1977.
- V. N. Storožev: Vojna i Moskovskoe kupečestvo. Moskva 1914.
- P. N. Terent'ev: Materialy k istorii Prochorovskoj Trechgornoj Manufaktury i trgovopromyšlennoj dejatel'nosti sem'i Prochorovych, gody 1799-1915. Moskva 1915 (Reprint Moskva 1996).
- Torgovoe i promyšlennoe delo Rjabušinskih. Moskva 1913.
- G. N. Ul'janova: Blagotvoritelnost' moskovskich predprinimatelej 1860-1914. Moskva 1999.
- Unternehmertum in Russland (Verantwortlich für das Schwerpunktthema: K. Heller). In: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1997. Berlin 1998.
- (A. S. Ušakov): Naše kupečestvo i tovgovlja s ser'eznoj i karikaturnoj storony. Sbornik izdannij pod redakcii russkogo kupca, 3 Bde., Moskva 1865-1867.
- N. A. Varencov: Slyšannoe. Vidennoe. Peredumannoe. Perežitoe. Moskva 1999.
- N. P. Višnjakov: Svedenija o kupečeskom rode Višnjakovych. 3 Bde., 1903-1911.
- K. K. Višnjakov-Višneveckij: Inostrancy v structure Sankt-Peterburgskogo predprinimatel'stva vo vtoroj polovine XIX - načale XX veka. S-Peterburg 2004.
- J. L. West, Ju. A. Petrov (Hrsg.): Merchant Moscow. Images of Russia's Vanished Bourgeoisie. Princeton, New Jersey 1998.
- A. Wolde: Ludwig Knoop: Erinnerungsbilder aus seinem Leben. Bremen 1928.
- A. Zenker: Geschäftiges Russland. St. Petersburg 2004.

Aufsätze:

- E. Amburger: Firmen-, betriebs- und industriegeschichtliche Literatur AltRusslands und der Sowjetunion (eine Sammelbesprechung). In: Tradition 6 (1961), 225-238.
- E. Amburger: Der fremde Unternehmer in Russland bis zur Oktoberrevolution im Jahre 1917. In: Tradition 2(1957), 377-355.
- E. Amburger: Der Reichssekretär A. A. Polovcev als Privatunternehmer. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 18(1970), 426-438.
- B. V. Anan'ič, V. I. Bovykin: Foreign Banks and Foreign Investment in Russia. In: R. Cameron, V. Bovykin (Hrsg.), International Banking, 1870-1914. New York/Oxford 1991, 253-290.
- B. V. Ananič: Banking Firms in the Russian Empire, 1860-1914: Topics in the History of Private Enterprise. In: Russian Studies in History 36(1996), 6-61.
- W. L. Blackwell: The Old Believers and the Rise of Private Industrial Enterprise in Early Nineteenth-Century Moscow. In: Slavic Review, 24(1965), 407-424.
- A. N. Bochanov: Savva Morozov. In: Voprosy istorii 1989/4, 69-84.
- A. N. Bochanov: Torgovye doma v Rossii v konce XIX-načale XX veka (Čislennost', struktura, sostav vladel'cev). In: Istorija SSSR 1990/4, 88-101.
- V. P. Bojko: K voprosu o social'noj psichologii krupnoj rossijskoj buržuazii vtoroj poloviny XIX v. (po memuarijnym istočnikam). In: G. Ch. Rabinovič (Hrsg.): Iz istorii buržuazii v Rossii. Sbornik statej, Tomsk 1982, 33-46.
- K. Cheller (K. Heller), Pravovye ramki inostrannogo predprinimatel'stva v Rosii do 1914. In: Nemeckie predprinimateli v Moskve. Sbornik statej. Moskva 1999, 4-27.
- D. Dahlmann: Lebenswelt und Lebensweise deutscher Unternehmer in Moskau vor Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. In: Nordost-Archiv N.F. 3(1994), 133-163.
- D. Dahlmann: Ludwig Knoop. Ein Unternehmerleben. In: Ders., C. Scheide (Hrsg.), „...das einzige Land, das eine große Zukunft vor sich hat.“, 361-378.
- A. O. Ermanskij (d. i. A. O. Kogan): Krupnaja buržuazija do 1905 goda. In: L. Martov, P. Maslov, A. Potresov (Hrsg.): Obščestvennoe dvizenie v Rossii v načale XX-go veka, 4 Bde., S-Peterburg 1909-1912 (Reprint The Hague 1968), Bd. 1, 313-348.
- N. Galeev: Die tatarische Kaufmannschaft Kazan's im 19. Jahrhundert. In: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1997. Berlin 1998, 139-146.

- M. L. Gavlin: Rol' centra i okrain rossijskoj imperii v formirovanii krupnoj Moskovskoj buržuazii v doreformennyj period. In: Istoričeskie zapiski 92(1973), 336-355.
- M. L. Gavlin: Social'nyj sostav krupnoj Moskovskoj buržuazii vo vtoroj polovine XIX v. In: Problemy otečestvennoj istorii. Sbornik statej aspirantov i soiskately Instituta istorii SSSR, Bd. 1, Moskva 1973, 166-188.
- M. L. Gavlin: Moskovskij trgovogo-promyšlennyj kapital v konce XIX v. (po materialam gil'dejskogo nalogoobloženiya v Moskve). In: Russkij gorod, vyp. 4, Moskva 1981, 43-65.
- L. B. Genkin: Obščestvenno-političeskaja programma russkoj buržuazii v gody pervoj revoljucionnoj situacii (1859-1861 gg.) (po materialam žurnala "Vestnik promyšlennosti"). In: Problemy social'no-ekonomičeskoj istorii Rossii. Sbornik statej. Moskva 1971, 91-117.
- K. Gestwa: Finis mundi der Heimarbeit? Maschinenproduktion und Proto-Industrie im "russischen Sheffield": Das Pavlover Kleineisengewerbe 1862-1932. In: J. Hösler, W. Kessler (Hrsg.): Finis mundi - Endzeiten und Weltenden im östlichen Europa. Festschr. f. Hans Lemberg zum 65. Gebutstag. Stuttgart 1998, 15-40.
- K. Gestwa: Das „russische Manchester“ und die Grafenfamilie Šeremetev. Baumwollgewerbe und Gutsherrschaft auf dem Landgut Ivanovo, 1741-1861. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropa 47(1999), 20-39.
- I. F. Gindin: Russkaja buržuazija v period kapitalizma, ee razvitie i osobennosti. In: Istorija SSSR 1963/2, 57-80 u. 1963/3, 37-60.
- P. Gutman: The Serf Entrepreneur in Russia: A Comment. In: Explorations in Entrepreneurial History 7(1954/55), 48-50.
- H. Haumann: Unternehmer in der Industrialisierung Russlands und Deutschlands. Zum Problem des Zusammenhanges von Herkunft und politischer Orientierung. In: Scripta Mercaturae, Band 20 (1986), Heft 1-2, 143-161.
- G. Hausmann: Die wohlhabenden Odessaer Kaufleute und Unternehmer. Zur Herausbildung bürgerlicher Identitäten im Zarenreich. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 48(2000), 41-65.
- K. Heller, Wer sind eigentlich die Kulaken gewesen? In: Gießener Universitätsblätter (1989), H. 2, 79-91.
- K. Heller: Industrielles Unternehmertum in Russland vor 1917: Politische, ökonomische und soziale Rahmenbedingungen. In: B. Heidenreich, K. Heller, M. Hoffmann (Hrsg.): Russlands unternehmerische Vergangenheit: Ein Wegweiser in die Zukunft? Berlin 1996, 8-29.
- K. Heller: Typen und Rechtsformen großgewerblicher Unternehmen in Russland im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1997, Berlin 1998, 7-27.

- K. Heller: Ausländische Kaufleute und Unternehmer im Russischen Reich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Dahlmann (usw.): „...das einzige Land in Europa, das eine große Zukunft vor sich hat“, 27-48.
- K. Heller: Neuere russische Literatur zur Geschichte des privaten Unternehmertums in Russland (Forschungsbericht). In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 48 (2000), 264–272.
- K. Heller: Russlands Wirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: M. Hellmann, G. Schramm, K. Zernack (Hrsg.), Handbuch der Geschichte Russlands, Band 2 (1913-1856), Stuttgart 2001, 1145-1188.
- K. Heller: Kaufleute (kupcy). In: N. P. Franz u. a. (Hg.), Lexikon der russischen Kultur, Darmstadt 2002, 208–211.
- K. Heller: Selbstzeugnisse aus dem „Moskau der Kaufleute“ vor 1917 und ihre Interpretationen. In: J. Hellbeck, K. Heller (Hrsg.): Autobiographical Practices in Russia - Autobiographische Praktiken in Russland. Göttingen 2004, 127-154.
- K. Heller: Der Unternehmer als pater familias in der russischen Literatur vor 1917. In: Ders., J. Plamper (Hrsg.), Personality Cults in Stalinism - Personenkulte im Stalinismus. Göttingen 2004, 61-82.
- K. Heller: Ausländische Investitionen in Russland vor und nach 1917: Politische und ideologische Aspekte. In: J. Günther, D. Jajesniak-Quast: Willkommene Investoren oder nationaler Ausverkauf? Ausländische Direktinvestitionen in Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert. Berlin 2006 (Im Druck).
- M. Hildermeier: Was war das meščanstvo? In: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 36(1985), 15-53.
- M. Hildermeier: Gesellschaftsbild und politische Artikulation der Kaufmannschaft im vor- und frühindustriellen Russland. In: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 38(1986), 392-418.
- M. Hildermeier: Alter Glaube und neue Welt: Zur Sozialgeschichte des Raskol im 18. und 19. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 38(1990), 373-398 u. 504-525.
- N. I. Jakovkina: K voprosu o dvorjanskom predprinimatel'stve v pervoj polovine XIX v. In: Mavrodinskie čtenija. Materialy k dokladam 10-12 oktjabrja 1994 g. S-Peterburg 1994, 154-154-157.
- M. Joffe: Regional Rivalry and Economic Nationalism. The Central Industrial Region Industrialist's Strategy for the Development of the Russian Economy, 1880-1914. In: Russian History 11(1984), 389-421.
- A. I. Jucht, Torgovye kompanii v Rossii v seredine XVIII v. In: Istoričeskie zapiski 111(1984), 238-295.
- A. Kahan, Capital Formation during the Period of Early Industrialization in Russia, 1890-1913. In: The Cambridge Economic History of Europe, Bde. VII, 2, 265-307.

- A. Kahan, Notes on Jewish Entrepreneurship in Russia. In: G. Guroff, F. V. Carstensen: *Entrepreneurship in Imperial Russia and the Soviet Union*. Princeton 1983, 104-124.
- M. C. Kaser: Russian Entrepreneurship. In: *The Cambridge Economic History of Europe*, Bd. VII, 2, 416-493.
- V. V. Kerov: Dinastii staroobradcev – predprinimatel'j Gučkovy. In: *Staroobradčestvo: istorija, kul'tura, sovremennost'*, Bd. 2, Moskva 1995, 22-25.
- V. V. Kerov: Rjabušinskie: dinastija staroobradcev-predprinimatelej. In: *Staroobradčestvo: istorija, kul'tura, sovremennost'*, Bd. 3, Moskva 1995, 9-13.
- V. V. Kerov: „Delo“ T. S. Morozova: étnokonfessional'nye aspekty formirovanija predprinimatel'skogo mentaliteta. In: *Doklady Vtorych Morozovskich čtenij*. Noginsk 1996, 64-74.
- V. V. Kerov: Formirovanie staroobradčeskoj koncepcii „truda blagogo“ v konce XVII – načale XVIII v. k voprosu o konfessional'nych-étničeskich faktorach staroobradčeskogo predprinimatel'stva. In: *Staroobradčestvo: istorija, kul'tura, sovremennost'*, 1996, Nr. 5, 36-44.
- V. V. Kerov: Duchovnyj stroj staroobradčeskogo predprinimatel'stva: al'ternativnaja modernizacija na osnove nacional'noj tradicii. In: *Ékonomičeskaja istorija. Ežegodnik 1999*. Moskva 1999, 195-234.
- V. V. Kerov: Ideja sobstvennosti v staroobradčeskom predprinimatel'stve. In: *Sobstvennost' v XX stoletii*. Moskva 2001, 251-264.
- V. V. Kerov: Konfessional'no-étničeskaja motivacija chozjajstvovanija staroverov v XVIII-XIX vekach. In: *Otečestvennaja istorija* 2001/4, 18-40.
- A. P. Korelin: Dvorjanstvo i torgovo-promyšlennoe predprinimatel'stvo v doreformennoj Rossii (1861-1904 gg.). In: *Istoričeskie zapiski* 102 (1978), 128-152.
- L. V. Košman: Russkaja doreformennaja buržuazija postanovka voprosa i istoriografija problemy. In: *Istorija SSSR* 1974/6, 77-94.
- A. V. Koval'čuk: O gosudarstvennoj vlasti i častnom promyšlennom predprinimatel'stve v Rossii vo vtoroj polovine XVIII v. (Tekstil'naja promyšlennost' Moskvy). In: *Sistema gosudarstvennogo feodalizma v Rossii. Sbornik statej*, 1, Moskva 1993, 180-207.
- P. Kovalevsky: Le „rascol“ et son rôle dans le développement industriel de la Russie. In: *Archives de Sociologie des religions*, 1957, Nr. 3, 37-56.
- K. S. Kujbyševa: Krupnaja moskovskaja buržuazija v period revoljucionnoj situacii v 1859-1861 gg. In: *Revoljucionnaja situacija v Rossii v 1859-1861 gg.* Moskva 1965, 314-341.

- J. Kulischer: Die kapitalistischen Unternehmer in Russland (insbesondere die Bauern als Unternehmer) in den Anfangsstadien des Kapitalismus. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 65(1931), 309-355.
- V. Ja. Laveryčev: Moskovskie fabrikanty i sredneaziatskij chlopok. In: Vestnik Moskovskogo gos. universiteta, serija 9, istorija, 25(1970), 1, 37-53.
- V. Ja. Laveryčev: Moskovskie promyšlenniki v gody pervoj ruskoj revoljucii. In: Vestnik Moskovskogo universiteta, ser. 9, istorija, 19(1964), 37-53.
- V. Ja. Laveryčev: Russkie kapitalisty i periodičeskaja pečat' vtoroj poloviny XIX v. In: Istorija SSSR 1972/1, 26-47.
- A. A. Levandovskaja, A. A. Levandovskij: „Temnoe carstvo“: Kupec-predprinimatel' i ego literaturnye obrazy. In: Otečestvennaja istorija 2002/1, 146-158.
- Ja. I. Livšin: „Predstavitel'nye“ organizacii krupnoj buržuazii v Rossii v konce XIX-načale XX vv. In: Istorija SSSR 1959/2, 95-117.
- J. P. McKay: Foreign Enterprise in Russian and Soviet Industry: A Long Term Perspective. In: Business History Review 48(1974), 336-356.
- Th. C. Owen: Impediments to a Bourgeois Consciousness in Russia, 1880-1905: The Estate Structure, Ethnic Diversity, and Economic Regionalism. In: E. W. Clowes, S. D. Kassow, J. L. West (Hrsg.): Between Tsar and People, Educated Society and the Quest for Public Identity in Late Imperial Russia. Princeton, New Jersey, 75-89.
- N. I. Pavlenko: O proischoždenii kapitalov, vložennyh v metallurgiju Rossii XVIII v. In: Istoričeskie zapiski 62(1958), 170-197.
- J. A. Petrov: Deutsche Unternehmen im ökonomischen Leben Moskaus vom 17. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. In: Dahlmann (usw.): „Eine große Zukunft“, 106-119.
- R. Portal: Du servage à la Bourgeoisie: la famille Konovalov. In: Revue des études slaves 38(1961), 143-150.
- R. Portal: Aux origines d'une bourgeoisie industrielle en Russie. In: Revue d'histoire moderne et contemporaine, 8(1961), 35-60.
- R. Portal: Industriels Moscovites: Le secteur cotonier (1861-1914). In: Cahiers du Monde russe et soviétique 4(1963), 5-46.
- I. V. Potkina: Zakonodatel'noe regulirovanie predprinimatel'skoj dejatel'nosti inostrancev v Rossii, 1861-1916 gg. In: Inostrannoe predprinimatel'stvo i zagraničnye investii v Rossii. Očerki. Moskva 1997, 19-33.
- D. E. Raskov: Rol' kupcov-staroobrjadcev v razvitii tekstil'noj promyšlennosti (po materialam Moskovskoj gubernii); in: Staroobrjadčestvo v Rossii (XVII-XX vv.), vyp. 3, Moskva 2004, 434-467.
- A. J. Rieber: The Formation of La Grande Société des Chemins de Fer Russes. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 21(1973), 375-391.

- A. J. Rieber: The Moscow Entrepreneurial Group: The Emergence of a New Form in Autocratic Politics. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropa* 25(1977), 1-20 u. 174-199.
- H. Rosowsky: The Serf Entrepreneur in Russia. In: *Explorations in Entrepreneurial History* 6(1953/54), 207-233.
- H. Rosowsky: The Serf Entrepreneur in Russia: A Rejoinder. In: *Explorations in Entrepreneurial History* 7(1954/1955), 51-52.
- P. G. Ryndzjanskij: Krest'jane i gorod v doreformennoj Rossii. In: *Voprosy istorii* 1955/9, 26-40.
- L. E. Ševelev: Iz istorii russkogo akcionernogo zakonodatel'stva (zakon 1836 g.). In: *Vnutrennjaja politika carizma (seredina XVI-načalo XX veka)*. L. 1967, 168-196.
- V. N. Zacharov: Westliche Unternehmer und ausländisches Kapital in Russland (bis 1917). In: *Heidenreich (usw.): Russlands unternehmerische Vergangenheit*, 53-74.
- J. L. West: The Rjabušinskij Circle: Russian Industrialists in Search of a Bourgeoisie, 1909-1914. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropa*, Band 32 (1984), 358-377.
- J. L. West: The Neo-Old Believers of Moscow: Religious and nationalist Myth in Late Imperial Russia. In: *Canadian-American Slavic Studies*, Band 26 (1992), Heft 1-3, 5-28.
- J. L., West: Visions of Russia's Entrepreneurial Future: Pavel Riabushinsky's Utopian Capitalism. In: *Petrov, West (Hrsg.): Merchant Moscow*, 161-170.

Stand: November 2005

Letzte Änderung: 20.12.2005

mail-Adresse des Autors: klaus_heller@t-online.de

Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropas

www.viafost.de/geschichte/handbuch